HERRN

LEFEBVRE

Königl: Professoris Chymicæ und wohlbestelten Apotheckers / Examen oder Erklärung

Der

Vortrefflichen grossen

Hertz-Starckung

Deß

Hoch- und wohlgebornen

HERRN

VVALTER RAULEIGHS

Aller Durchleuchtigsten/ Großmächtigster König/ Allergnädigster Herr:

NAchdemmahlen ich Ihr. Mayest. allergnädigsten Befehls gemäß/ die Bereitung der vortrefflichen Hertz-Stärckung/ deß Hochgebornen Herrn Walter Rawleighs mit gar grosser Vorsichtigkeit und genauen Betrachtung aller Ingredientien so zu der Composition dieser kostbaren Artzeney gebrauchet werden/ vorgenommen und verfertiget: Als habe ich selbe/ benebens deme was ich insonderheit dabey angemercket/ Ihr Mayest. unterthänigst præsentiren und damit beweissen wollen/ wie die jetzige Pharmaceutica, der Alten bey weitem vorzuziehen seye; sintemalen selbe durch die Kunst der Chymiæ ein grosses Liecht bekommen/ und eben die jenige ist/ welche einig und allein das Reine vom Unreinen scheidet/ die Kräfften der jenigen Sachen/ so sie bereitet/ ohne Verlust derselben flüchtigen Theilen erhält/ und auß dem Centro der fixesten Cörperen/ was ihnen von der Natur wesentlich und eigentlich eingepflantzet worden/ extrahiret. Welcher Unter-

schied Ihr Majest. gar wohl bekandt / sintemahlen Sie von allen Sachen / welche so wohl die Natur als Kunst herfür gebracht / also gründlich discuriren / daß man billig sagen mag / daß selbe auch die allerschwehreste Fragen der Philosophorum und Chymisten / so in Dero Königl. Laboratorio vorfallen / eben so leichtlich entscheiden / als leichtlich sie in dero Rathschlägen die aller verwirresten politische Händel aufflösen / so werde ich auch ferners mit eben dem Eyffer / wie ich angefangen / fortfahren / und Dero Königlichen hohen Sorgfältigkeit / so Sie gegen ihren Unterthanen / zu Erhaltung ihrer Gesundheit / und Abwendung derselben Kranckheit / verspüren lässet / auffs fleissigste und so viel als meiner Kunst möglich / werckstellig machen / weßwegen hiemit dieses mein Examen oder Erläuterung so ich über Herrn Walter Rawleighs grosse Hertzstärckung verfertiget / Ihro Mayest. demüthigst dedicire / unterthänigst bittende daß gleich wie es Ihr Mayest. zu verfertigen befohlen / also auch allergnädigst zu beschützen geruhen wollen.

Euer Königl. Mayest.

Unterthänigster Knecht
N. Le Febvre.

Vor-

Vortreffliche Königliche Hertz-Stärckung.

So mit vielen nöthigen Sachen auff Einrathung deß Hochverständigen Herrn / Herrn Kenelmi Digbii, Equitis Aurati, **und der Allerdurchleuchtigsten Königlichen Frau-Mutter Cantzlers; Wie auch Herrn Herrn** Alexandri Fraiser Equitis Aurati, **und deß Allerdurchleuchtigsten und Großmächtigsten Königs** Caroli **deß anderen ꝛc. vornembsten Leib-Artztes vermehret worden.**

Recipe Rasuræ Cornu cervi libram unam; Carnis Viperarum cum Cordibus & Hepatibus Uncias sex; Florum Boraginis, Buglossæ, Roris-Marini, Calendulæ, Veronicæ Coronariæ rubræ, Roris Solis, Rosarum rubrarum, & Sambuci, singulorum libram semissemii Herbarum Scordii, Cardui Benedicti, Melissæ, Dictamni Cretici, Menthæ, Majoranæ, Betonicæ, singularum manipulos duodecim; Granorum Kermes recenter in rob redactorum, Cubebarum, Cardamomi majoris, Baccarum Juniperi, Maceris, Nucis Myristicæ, Caryosophyllorum, Croci, singulorum Uncias tres; Lignorum Aloes & Sassafras unius cujusque uncias sex; Radicum Angelicæ, Valerianæ Carlinæ, Fraxinellæ seu Dictami albi, Serpentariæ Virginianæ, Zedoariæ, Tormentillæ, Bistortæ, Aristolochiæ longæ, rotundæ & cavæ, Gentianæ & Imperatoriæ, singularum Unciam unam & Semissem.

Omnia inciſa & groſſo modo contuſa in vaſe idoneo poſita cum Spiritu vini rectificato extrahantur ſecundum artem. Tincturæ filtratæ in extractum mediante diſtillatione in Balneo Mariæ evaporentur; Mægma expreſſum comburatur; Cineres reverberati per aquam elixivientur, unde Sal purum lege artis paretur, quod Extracto miſceatur. His ita peractis, huic Extracto adde, ut artis eſt, pulverem ſequentem cæteraque ingredientia.

Recipe Lapidum Bezoardicorum orientalium & occidentalium verorum uniuscujuſpue unciam ſemiſſem, Magiſterii ſolubilis Perlarum orientalium uncias duas, Magiſterii ſolubilis Corallorum rubrorum uncias tres; Boli orientalis, Terræ ſigillatæ veræ, Unicornu mineralis, Cornu Cervi Philoſophicè præparati, & Cornu Cervi calcinati, ſingulorum unciam unam; Ambræ gryſeæ electiſſimæ in Eſſentiam redactæ unciam unam; Moſchi orientalis optimi eſſentificati drachmam unam & ſemiſſem, Croci Solis cum Tinctura Antimonii Baſilii Valentini parati Drachmas duas; Sacchari candiſati albi ſubtiliſſime pulveriſati libras duas, Ex his omnibus mixtis, & ex Arte unitis fiat Confectio verè Regia, quæ ad uſum ſervetur in pyxidibus apprimè clauſis.

Re-

Recept dieser Hertz-Stärckung auff Teutsch.

Nehme geraßpelt Hirsch-Horn / ein Pfund Vipern Fleisch / sambt Hertzen und Lebern zwölff Loth / Borres-Blumen / Ochsen-Zungen-Blumen / Roßmarin-Blüth / Ringel-Blumen / Graß-Blumen / rothe Nägelblümlein / Sonnen-Thau / rothe Rosen-Blätter Hollunder-Blüth / jedes ein halb Pfund / Lacken-Knoblauch; Cardebenedicten / Melissen / Cretischen Diptam / Balsam / Majoran / Betonien / jedes zwölff Hand voll; frischer Kermes Körner-Safft / Cubeben / grosse Cardamömlein / Wachholder Beeren / Muscaten-Blüth / Muscatnuß / Näglein / Saffran / jedes sechs Loth; Aloes-Holtz / Sassafras / jedes zwölff Loth. Angelick-Wurtzel / Baldrian-Wurtzel / Eber-Wurtzel. Weissendiptam-Wurtzel / Virginianische Schlangen-Wurtzel / Zittwer / Tormantill-Wurtzel. Natter-Wurtzel / lange / runde / und hohle Oster-Lucey-Wurtzel / Entzian / und Meister-Wurtzel / jedes drey Loth; Alles klein zerschnitten / und gröblich gestossen / in ein darzu dienliches Gefäß gethan / und mit einem wohl rectificirten Branden-Wein / nach der Kunst extrahirt; Die filtrirte Tinctur in Balneo Mariæ, per Destillationem zu einem Extract evaporiret; das überbliebene außgedrückt / und gebrand / die verberirte Aschen mit Wasser außgelauget / und nach der Kunst ein reines Saltz darauß bereitet / und sel-

biges mit dem extracto vermischt. Hernacher wann dieses geschehen / so thue zu diesem Extract der Kunst nach / folgendes Pulver sambt den andern Ingredientien; Als nemblich: deß wahren orientalischen und occidentalischen Bezoarsteins / jedes ein Loth; deß auffl̃ößlichen Magisterii der orientalischen Perlen 4. Loth; deß auffl̃ößlichẽ Magisterii der rothen Coralle sechs Loth / deß orientalischen Bolt; wahre gesiegelte Erde; Uni cornu mineralis, Hirsch-Horn Philosophischen weiß præparirt- und gebrennten Hirsch-Horn; jedes zwey Loth / deß besten grauen Ambers in eine Essentz gebracht; zwey Loth; orientalischen Bisams bester Massen essentificiret. Anderthalb Quintlein Croci Solis mit der Tinctura Antimonii Deß Basilii Valentini bereitet zwey Quintlein. Weiß Candirten Zuckers klein gepülvert / zwey Pfund auß diesem allen / wohl gemischt / und nach der Kunst vereiniget / mache man eine recht Königliche Confection, welche hernacher zum Gebrauch in wohlvermachten Büchsen mus verwahret werden.

EXA-

EXAMEN
oder
Erläuterung der vortrefflichen und berühmten
Hertz-Stärckung
Deß
Wohlgebornen Herrn
VVALTER RAVVLEIGHS.

DAß nicht nur so wohl die jenigen Medicamenta, welche Könige und Fürsten geheim halten sondern auch dieselbe so von der Societät / zu dem allgemeinen Gebrauch verfertiget werden / allezeit höchst gerühmet seynd worden / erhället so wohl auß den Schrifften der Alten und neueren Medicorum, wie auch auß den Historien selbsten / in welchen wir finden / daß die jenigen / welche in dieser Kunst sehr berühmt gewesen / und andere inselbiger weit übertroffen / ihnen höchst haben angelegen seyn lassen / die jenigen Medicamenta welche sie durch ihren Fleiß und Erfahrung erlernet / an den Tag zu geben.

So hat auch der mächtige Methritades König von Ponto und Bithynias seinen Nahmen bey den Nachkömlingen / durch die vortreffliche Opiata gleichsam unsterblich gemacht. Andromachus durch den Theriac / dessen er der erste Erfinder gewesen. Der berühmte Petrus Andreas Matthiolus durch seine Antidota so gantz Teutschland sehr brauchet und wehrt hält. Raymondus Lullius, Basilius Valentinus, Paracelsus Arnoldus de Villa nova, Quercetanus, Zwelferus, und viel andere durch

ihre Panaceas, Elixiria, Tincturas, Magisteria, und Essentias.

Also das es scheinet / alß ob so wohl die alte und neue Medicin / wie auch beyde Wissenschafften der Pharmaceuticæ stehts ein ander es haben wollen zuvor thun / umb ihren Geschlechten oder Nachkömmlingen zu weissen / was vor ein Liecht sie durch das Forschen / und Anatomiren so diese beyde sehr wehrthe offenbahre Lehren / in Bereitung der natürlichen Dingen / und derselben Würckungen / welche in ihrem innersten (gleich in einem Mittel-Punct) verborgen liegen / gethan / erlanget haben: und derer äusserliche Theile (eigendlich zu reden) eine blosse Circumferens sind / und eben so wenig nutzen als wie die Rinde oder Schahle / womit eines gewissen Cörpers Raum oder Platz umbgeben / und die Wunder so dieses himmlische und helle Pünctlein in sich begreiffet gantz bedecket. Weßwegen Paracelsus wohl und recht saget Domus est semper mortua, sed eam inhabitans vivit.

Nun finde ich annoch keinen unter all den Neweren / so sich durch Zusammensamlung der von der Natur hervorgebrachten köstlichen / und der Menschlichen Gesundheit höchst dienlichen Sachen so sehr berühmbt gemacht hätte / als eben dieser unser Wohlgeborner Herr Walter Rawleighs, sintemahlen Er nicht nur alte die jenige Sachen / welche in den dreyen Reichen der Animalien / Vegetabilien / und Mineralien / die herzlichsten uud kräfftigsten seyn; hervor gesucht hat / sondern auch / so viel Kunst und Erfahrung / in Bereitung dieser vortrefflichē

Hertz-

hertzstärckenden Artzney angewand / daß ich ihm solchen Ruhm / welchen er / durch die fleissige und künstliche Bereitung dieser unvergleichlichen Medicin / rechtmässig verdienet hat / billich wol geben mag.

Nachdem mir nun verwichenes Jahr im Anfange des Frühlings von dem Könige befohlen ward / daß ich diese Medicin verfertigen solte / als habe ich alsobalden / dero ernstlichem Befehl unterthänigst nachzuleben / selbe (als eine Artzney / so dem gantzen Lande sehr nützlich seyn kan) mir höchstens angelegen seyn lassen.

Weilen aber eine Sache viel deutlicher mag verstanden werden / wann man von selbiger ordentlich als unordentlich handelt / als wollen wir / damit dieser kräftigen Artzney grosse Vortrefflichkeit klärlicher möge erwiesen werden / erstlich von ihren außerlesenen Ingredientien / daraus sie bereitet wird / etwas melden: Zum Andern von ihrer vortrefflichen Bereitung / welche die erste weit übertrifft / und daraus man siehet / wie die Kunst der Natur helffen kan: Zum Dritten / wie diese Artzney recht und eigentlich denen Leuten / so am Meere wohnen / und zum öftern vom Scharbock Anstoß haben / dienen kan / wie wir solches in der That und mit der Vernunft beweisen wollen: Zum Vierten / daß selbe nicht nur eigentlich um das Gift / woraus bereits Kranckheiten entstanden / wegzunehmen dienet / sondern auch / durch ihre sonderbahre Kräfte / die gute Eigenschaft des Leibes / so Gesundheit verursachet / erhalten mag: sintemahl sie die Fehler der Verdauung und übeln Fermentation, so im Magen geschehen / und Ursachen oder Anfänge der schwersten Kranckheiten

seyn/verbessern kan: Endlich aber werden wir unsern Discurs mit einem Bericht von der Dosi und Zeit/wann nehmlich selbe recht nützlich zu gebrauchen sey/beschliessen. Dann es bekant gnug/daß auch die beste Sachen/wann man selbe zu viel gebrauchet/höchstschädlich seyn.

Wir haben zuvor gesaget/daß in Herrn Walthers Rawleighs seiner Hertzstärckung die außerlesensten und kräftigsten Cordialia, so in den dreyen Reichen/nehmlich der Animalien/Vegetabilien und Mineralien/mögen gefunden werden/enthalten seyn. Welches wir zu dem Ende gesagt haben/auf daß der Leser desto besser dieses vortrefflichen Manns Fleis/so er in Zusammensammlung solcher kräftigen Ingredientien zu dieser seiner Compositon angewand/verspüren möge; von welchen Ingredientien ein jedweders derselbigen besonderlich einen grossen Theil so wol Spiritus, als auch flüchtigen schwefelichten Saltzes/(so in seinem innersten Centro enthalten) habhaft ist/und aus welchem all diese seltzame Wirckungen/so es so wol in den Gesunden/als auch Krancken/erweiset/herrühren. Womit wir also erstlich von den vortrefflichsten Ingredientien/welche sich in dem Reiche der Animalien befinden/und zu unser Compositon gebraucht werden/hernacher von denen/so unter den Vegetabilien zu finden/und letztens von denen/so unter den Mineralien anzutreffen seynd/der Ordnung nach/melden wollen.

Das Hirschhorn/als eines von den ersten Ingredientien in dieser unserer Hertzstärckung/wird vieler Ursachen halber darzu genommen; insonderheit aber deßwegen/weilen wenig Thiere gefunden werden/welche so lange als der Hirsch (so etliche Secula alt wird) leben. Dieses Thier ist sehr behend/

hend/welches ein Zeichen ist einer guten Dispositi-
on und Beschaffenheit / so wol seiner innerlichen
als äusserlichen Theilen/so ihme Geister und Kräf-
te/ damit er einen sehr langen und schnellen Lauf/
wann er gejaget wird/auß dauren kan/mittheilen.
Und mag auch wol eine Sache / welche besser den
überfluß der Geister und des Saltzes (so in diesem
Thiere sich befindet) beweiset/ gefunden werden/
als eben die Abwerffung des alten und Hervor-
bringung des neuen Geweihes ? welche Abwerf-
fung im Anfange des Winters geschiehet/aus Ur-
sachen/weilen zu selbiger Zeit die Nahrungen die-
ses Thieres / von welchen die Hörner ihre Kraft
und Leben gehabt / keinen balsamischen Spiritum
und Saltz mehr haben/dadurch die natürliche Hit-
ze in selben länger könne erhalten werden: so bald
aber der Frühling die Felder mit Kräutern / die
Bäume in den Wäldern mit grünen Blättern be-
kleidet / so bald ziehet er auch aus selben ein sehr
kräfftiges verneurendes Wesen welches in ihme ei-
ne so extraordinari Hitze und Lebhaftigkeit verur-
sachet/daß er/an statt des alten abgeworffenen/ein
gantz neues/voller Kraft und Leben angefülltes Ge-
weihe überkommet / welches endlich von sich selb-
sten verhärtet / sich zeitiget/ und uns zu gewisser
Zeit Hörner/so voller flüchtigen Saltzes sind/mit-
theilet. Die besten Hörner/so zur Artzney gebrau-
chet werden/ sind die/welche man von einem Hir-
sche/ so mittelmässiges Alters ist/und der gejagt ist
worden/ überkommet/ sintemahlen der Lauf oder
die Flucht das Thier erhitzet/und alle seine Kräfte
und Geister von dem Mittelpunct zur Circumfe-
renz treibet. Die rechte Zeit aber/wenn solche Hör-
ner zur Artzney gesammlet werden / ist von
dem fünfzehenden Augusti biß zum zwanzigsten

Septem-

Septembris. Ihre Würckungen seyn/ der Verfaulung und Zerstörung der Feuchtigkeiten/ woraus der menschliche Leib bestehet/ zu widerstehen/ den Schweis zu treiben/ den natürlichen Lebens-Balsam zu stärcken und zu vermehren/ also/ daß unser Autor sehr vernünftig solches zu dieser Artzney angewand hat.

Das andere Ingrediens ist der Orientalische Bezoarstein/ so von einem Thier/ das weder ein Hirsch noch Bock ist/ herkommet/ der beste wird in Persien und Ost-Indien gefunden/ wiewol auch der/ so aus America kommet/ wann er in grösserer Dosi gegeben wird/ nicht zu verachten ist. Es ist eine steinichte Materi/ so sich aus Eigenschaft des flüchtigen Saltzes/ welches sich in dem Erdgewächse/ so diese Thiere zu ihrer Nahrung gebrauchen/ befindet/ zusammen klebet/ und in ihrem Vormagen von sich selbsten coaguliret/ allwo es von Jahr zu Jahr/ indeme es mit vielen Schalen/ deren immer eine auf der andern liget/ bedeckt wird/ sich vermehret; welche Vermehrung geschiehet/ weilen der erste Kern dieses Steines/ magnetischer Weise/ das jenige Wesen/ so ihme gleichförmig/ aus denen/ in selbiger Thieren Mägen/ halb verdaueten Speisen an sich ziehet/ und sich dadurch vermehret. Gleichwie solches an der Remanentz des gekaueten Krautes/ so in dem rechten Mittelpunct eines wahren Orientalisch- und Occidentalischen Bezoarsteins gefunden wird/ zu sehen ist: welche Remanentz Zweyfels frey die erste und einige Ursach solcher Verhärtung seyn muß. So sagen auch die Indianer und Persianer/ daß dieses Thier sich insonderheit von einem Kraut/ welches an sich selbsten sehr kräftig ist/ nehre. Gleichwie dann

nun

nun dieser Stein ein wahres natürliches Magisterium ist/ so von animalischen und vegetabilischen Substantien / welche sich durch die Digestion in dieses Thiers Vormagen vereinigen/herkommet/ als mögen wir auch kecklich glauben/daß sich in ihme die Kraft derselbigen befinde; Seine vornehmste Wirckungen seyn: Zu stärcken/ den Schweis zu treiben/ das Gift/ die Seuche/wie auch giftige Fieber zu vertreiben. Er dienet wider das Hertz-Klopfen und Ohnmacht/er tödtet die Würme/ist gut wider die fallende Sucht/den Stein/die Gelbsucht/die rohte Ruhr/Auffenbleibung der weiblichen Monats-Zeit / befördert die Gebuhrt/ also/ daß dieses Ingrediens eine von den vornehmsten Seulen unserer unvergleichlichen Hertzstärckung seyn kan.

Das dritte Ingrediens ist der Biesem / welcher von einem Thiere/so in vielen Ost-Indischen Königreichen/insonderheit aber in denen von Cathay und Pegu, gefunden wird / herkommet / und bey dem Nabel desselben Thieres/ nachdem er gezeitiget/und sich zusammen begeben hat/herausbricht; Diese kostbare Matery wird von der Natur zu keiner andern Zeit/als blos/wann dieses Thier in der Brunst ist/bereitet/allwo durch Wirckung der natürlichen Hitze und Aufwallung des Geblütes/wie auch der Geister/ (so ihren bestimmten Emunctoriis getrieben werden) in dem Thiere ein Schmertzen verursacht wird/also/daß es den Bauch wider die Steine und Bäume reibet/und dieser Materi/ so endlich bey dem Nabel heraußbricht/ Luft machet/ welche/ wann sie von der Sonnen digeriret worden/ gleichsam die Seele aller wolriechenden Sachen ist/ und so wol von einem Naturalisten/

als

als auch Chymisten/ wol mag betrachtet werden/ sintemahlen diese Verwandelung der verdorbenen Matery in ein wolriechendes und so wol innerlich als äusserlich gar kräftig wirckendes Wesen die Kunst lehren und weisen will/ wie sie in Verbesserung vieler Sachen der Natur folgen oder nachahmen soll; worvon wir dann/ wann wir von der Vortrefflichkeit dieses unsers Medicaments handeln werden/ ein Mehres sagen wollen. Und deßwegen alhier blos von den Wirckungen des Biesems/ als welcher Ursachen halber unser Autor solches in seine Composition mit eingebracht/ Meldung thun werden. Dieses Ingrediens hitzet/ trucknet/ macht dünne/ und zertheilet das grobe und schädliche Wesen im Leibe/ stärckt das Hertz/ dienet wider das Gift und Hauptschmertzen. Es ist eine eigentliche Artzney wider allerhand Schwachheiten des Hertzens/ insonderheit aber wider das Hertz-Klopfen. Es erhält/ erfrischet/ und erneuret die Lebens-Geister/ erweckt Brunst/ bringt wieder die natürliche Hitze/ erfrischt die Sinne/ stärckt das Gedächtnüß/ also/ daß es billich ein Ingrediens unserer trefflichen Hertzstärckung seyn mag.

Ferners haben wir auf Einrahtung des Hoch- und Wolgebohrnen Herrn Kenelm Digby/ wie auch Herrn Alexandri Fraisers/ Ihrer Königlichen Maj. vornehmsten Medici, über die Anzahl der vorigen Ingredientien/ hinzugethan das Fleisch/ Hertz und Leber der Vipern/ so in dem vorigen Recept sich nicht befinden; Dieses Thier hat viel sonderbahre Kräfte/ und hält ein sehr flüchtiges Salz in sich/ welches allen Giften/ so das Hertz und Gehirn angreiffen/ ein so grosser Feind ist/ daß es billich zu dieser Artzney hat können hinzu gesetzt werden. Die Viper ist eine Art einer Schlangen/ und

unter

unter allen die giftigste/ sie erzörnet und erhitzt sich selbsten gar leichtlich/ alwo sie von dem Bläslein ihrer Galle ein so subtiles und flüchtiges Gift/ durch ein ganz kleines unbegreifliches äderlein/ zu dem Gaumen forttreibet/ welches (indeme dieses Thier beisset) sich ganz geschwind unsern Lebens-Geistern und der natürlichen Hitze einverleibet/ also/ daß das verletzte Theil alsobalden darvon erstarret/ und selbiges Gift ohnmittelbahr zu dem Hertzen / und von dannen durch die Circulation ferner zum Gehirne abschicket. Gleichwie nun dieses Gift einer so erstarrendmachenden und ganz geschwind einschleichenden Art ist/ also ist auch die Artzney hingegen/ so eben aus diesem Thiere bereitet wird/ die heilsamste und wunderbahrlichste; sintemahlen sie nicht nur ihr eigenes/ sondern auch alle andere Gifte/ welche so wol unter den Vegetabilibus als auch Mineralibus mögen gefunden werden/ vertreibet/ und derselben Kräfte schwächet/ daferne sie anders wol bereitet/ und zu gebührender Zeit gebraucht wird. Man siehet/ wie daß die Vipern jährlich zu Ende des Herbstes/ zu welcher Zeit es ihnen an Nahrung fehlet/ sich zwischen den Steinen und in den Löchern der Erden verbergen/ alwo sie biß zum Frühlinge verbleiben/ und von wegen der Dicke und Härtigkeit ihrer Haut ganz matt und erstarret seyn/ so bald sie aber bey antretendem Frühlinge sich mit zarten Blätterlein unterschiedener Kräuter speisen / und der warmen Luft geniessen/ so bald werden sie auch selbige ihre harte und alte Haut (indem sie sich wider gewisse rauhe örter reiben) abwerffen/ welche Haut kaum so bald herab ist/ alßbald man solches schon an selbem Thiere spüren kan/ daß es nicht nur geschwinder als zuvor kriechet/ sondern auch behender/ lebhaf-

hafter/und mit einer von schönen Farben gezierten Haut umgeben ist; welches/gleichwie es alles klare Zeugnüsse dieses Thieres warhaften Verneuerung seyn/ also mögen auch die jenige Artzneyen/ so aus ihnen bereitet werden/ in uns ein recht verneurendes Wesen hervorbringen können. Die allgemeine und vornehmste Wirckungen der Vipern seyn: Erstlich das Gift zu vertreiben/insonderheit der Seuche / wie auch allen giftigen Kranckheiten zu widerstehen. Sie sind gut wider den Außsatz / Luem Veneream, Außzehrung/ Febrem hecticam, wie auch wider den Scharbock/ sintemahlen dieser Thiere flüchtiges Salz die giftige Feuchtigkeiten/ von welchen/ nachdeme das Geblüt vergiftet worden/ solche Kranckheiten in denen am Meer gelegenen Ländern / insonderheit aber in Engeland zu entstehen pflegen/ gewaltig außtreibet/ also/ daß dieses Ingrediens billich zu unser Composition mag gebraucht werden.

Die Perlen sind das fünfte Ingrediens unserer Hertzstärckung/ von selben wollen wir alhier blos dieses melden: Erstlich ihren Ursprung/ zum Andern / wie solche zu unserer Composition sollen außgelesen werden/ und Drittens von ihren Wirkungen/ferners wollen wir auch von selben/ wann wir von ihrer Bereitung handeln werden/ etwas klärlicher Meldung thun. Es entspringen aber die Perlen aus dem reinesten Wesen einer schleimichten Materi/ so in den Schalen oder Gehäuse gewisser Art Austern sich befindet/ und alda verhärtet. Diese Austern ziehen das reineste Meerwasser/ so ein rechtes Sal embryonatum in sich hält/ und in welchem der natürliche Balsam / darinnen die Principia aller Generationen/ wie auch das Lichtlein/

lein/so es von der Sonnen und dem Gestirne/vermittelst der Luft/empfangen/verborgen/zu ihrer Unterhaltung an sich/also/daß es scheinet/als ob dieses Thier/indeme es solch kostbahres Kleynod/nehmlich die Perl/zeuget/sich selbsten seiner besten Nahrung und natürlichen Balsams entziehet; sintemahlen es sich/nachdeme die Perlen bereits vollkömlich formiret seyn/von wegen des Verlusts ihrer süssen und schweflichten Milch/wie auch flüchtigen/ungeschmackten und keinen Geruch habenden Saltzes / worvon die Materi dieses schönen Kleynods sich coaguliret/gantz matt und außgezehret/in selben ihren Schalen/befindet. Die Eigenschaften und Wirckungen der Perlen/welche so wol von den alten als auch neuen Medicis vor das edelste Cordial gehalten werden/seynd diese: Den natürlichen Balsam zu erhalten/die abgemattete und zertheilte Kräfte zu recht zu bringen / die Lebens-Geister aufzumuntern und muhtig zu machen/dem Gifte/der Seuche und Zerstörung der Feuchtigkeiten zu widerstehen/das Podagra und lauffende Gicht zu vertreiben/weilen die Süssigkeit der Milch und des Schwefels dieser Perlen die scharffe/stechende und saltzichte Feuchtigkeiten/so durch Auflösung ihrer Cörpern/in den häutichten und spanadrichten Theilen/die zur Empfindlichkeit und Bewegung dienlich/entstehen/und dergleichen Kranckheiten verursachen/vertilget und außtreibet / welche Wirckungen sie ebenfalls in dem Scharbock und Flüssen kräftiglich erweisen. In Summa, sie sind das jenige gantz gelind wirckende Wesen/darvon Paracelsus in libro sexto Archidox. Meldung thut.

Die Ambra gryſea ist das sechste Ingrediens, wel-

chem wir gleich nach den Perlen eine Stelle in unserer Compositon haben geben wollen. Erstlich/ weilen diese Materi so wol als die Perlen aus dem Meere komt/ zum Andern/ weil selbe weder unter die Animalien/ Vegetabilien/ noch viel weniger aber unter die Mineralien eigentlich mag gerechnet werden. Dann Ambra gryſea ist nichts anders/ als eines von den kostbahresten Bituminibus, so aus der Tieffe des Meeres kommet/ allwo es/ nach etlicher Meinung/ wann es annoch weich ist/ so wol durch die coagulirende Eigenschaft des Meersaltzes/ als auch durch Wirckung der Sonnen Hitze/ welche das subtileste Wesen dieser Materi/ worvon die Ambra gryſea eine solche Gestalt bekommet / als wie es in Ost-Indien / auch manchesmahlen in America auf dem Meere schwimmend gefunden wird/ in Dünste auflöset/ sich endlich verhärtet/ und zeitiget. Dieses Ingrediens hat unser Autor sehr vernünftig und als eines von seinen vornehmsten Cordialibus hinzugethan/ dann es hitzet/ trucknet/ löset auf/ stärckt das Herz und Gehirn/ bringt wieder/ stärckt und vermehret die Lebens-Geister/ durch den lieblichen und süssen Dampf seines flüchtigen und schweffelichten Saltzes / welcher sich mit unserer Natur mittel- und unmittelbahr vereiniget / und vermittelst der Gefässer oder Werckzeugen des Athems/ wie auch der Circulirung des Geblütes und der Geistern/ biß in die letzte Verdauung hinein dringet. Es stärckt die innerliche Glieder/ befördert die Generation, verbessert derselben Mängel/ so wol bey Manns- als Weibs-Personen/ sintemahlen es/ dafern es wol bereitet und vernünftig gebraucht wird/ bey den Manns-

Per-

Personen eine Hitze / Stärcke / Kraft und Frölichkeit erwecket / bey den Weibs-Personen aber die überflüssige Feuchtigkeiten außtrucknet.

Nun wollen wir zu den Vegetabilibus, so in dieser unserer Hertz-Stärckung gebraucht werden / schreiten / und ein jedweders mit seinem eigenem Nahmen nennen / von ihren Wirkungen aber ins gemein melden / jedoch / daferne etwas Merckwürdiges in einem oder anderem desselben vorfiele / und Betrachtens werth wäre / wollen wir auch eine besonderliche Meldung darvon thun / also / daß so wol diese Artzney nicht nur bey den ietzt Lebenden / sondern auch unsern Nachkommenden desto besser möge recommendiret werden.

Es seynd zehen Wurzeln / so zu unserer Compositon gebraucht werden / nehmlich Angelic-Wurzel / runde Osterlucey-Wurzel / weisse Diptam-Wurzel / Eber-Wurzel / Gift-Wurzel / Entzian-Wurzel / Virginische Natter-Wurzel / Tormentill-Wurzel / Baldrian-Wurzel und Zittwer.

Und mag man frey sagen / daß in diesen wenigen Wurzeln fast die Kräfte aller andern hertzstärckenden Kräutern enthalten sind / insonderheit / was die Wirckungen / das Hertz zu stärcken / und das Gift zu vertreiben / belanget: sintemahlen sie alle zusammen / und ein jedweders besonder / zu dem Zweck des Autoris ihrer Kräfte halber zielen / weilen sie ihres überflüssigen / flüchtigen und durchdringenden Geistes / Saltzes und Schwefels wegen / darvon ihr bitterer Geschmack und

Geruch sattsames Zeugnüß giebet/ eine über alle massen sehr hertzstärckende und Bezoardische Kraft haben: Sie erwecken den Schweis/ dienen wider die Mutter-Verstopfungen und offne Wunden/ treiben aus die todte Gebuhrt/ seynd gut wider alles Gift und giftige Kranckheiten / insonderheit aber wider die Seuche; item wider den Biß der thörichten Hunde; Sie tödten allerhand Würme/ so von einer übeln Nahrung oder Mangel der Verdauung in unsern Leibern entspringen.

Vor allen andern aber mögen wir uns wol über die Kräfte und Wirckungen dreyer Wurtzeln verwundern/ so auf Einrahtung und Gutbefinden der zweyen vorerwehneten vortrefflichen Personen zu dieser Artzney kommen / nehmlich die Eberwurtzel / Giftwurtzel und Virginianische Natterwurtzel.

Dann die Eberwurtzel ist eine recht himmlische Artzney wider die Seuche und giftige Kranckheiten. Es dienet/ als ein Philtrum und Maguet/ die giftige Kraft/ von denen/ so aus der Luft die schädlichen und giftigen Atómos in sich gezogen/ heraus zu ziehen.

Die Giftwurtzel mag ebenes Falls wol betrachtet werden/ sintemahlen sie den Lateinischen oder vielmehr Spanischen Nahmen Contrayerva, welches so viel als Widergift heisset/ nicht vergebens hat: im gleichen seiner vortrefflichen Wirckungen halber/ von welchen Monardes, ein Portugesischer Medicus, zu Lobe derselben/ dieses saget: nehmlich/ daß sie nicht nur allerhand Gift zu vertilgen diene/ (den Corrosivischen Sublimat außgenommen) und ihre Schädlichkeit zu wehren; sondern auch die durch Zauberey entstandene Liebe zu vertreiben und außzurotten.

Der

Der Natterwurtzel ihre Wirckungen können wir nicht wol specificiren / sintemahlen solche annoch nicht alle beschrieben/auch ihre Eigenschaften nicht alle experimentiret seyn. Es ist aber genug/ daß dieses Krauts Geruch und Gesehmack seine Wirckungen zur Genüge so wol den jenigen/welche solche probiret/als auch denen/so dieser Wurzel Eigenschaften von den Einwohnern der Eyländer in America viva voce erlernet haben/ offenbahret hat; welche solche wider die Gifte/wie auch Fieber/ insonderheit aber wider den Biß der giftigen und schädlichen Schlangen/ deren es gar viel in selben Eyländern giebet/ gebrauchen.

Die beste Zeit/ wann die Wurzeln/ so wir in unsern Ländern haben/ sollen gesamlet werden/ist im Anfange des Frühlings / zu welcher Zeit sich die völlige Idea sampt allen ihren vornehmsten Wirkungen in selben befindet / und durch ihr kleines Gemmulam oder Blüht/ so zu erst aus der Erden hervor kommet/ erkant wird.

Die andere Claß der Kräuter/so zu dieser Artzney kommen/sind sechs/nehmlich Betonien/Cardobenedicten / Diptam / Majoran / Balsam/ Wasser-Knoblauch. Alle diese Kräuter sind sehr vernünftig unserer Herz-Stärckung hinzugesetzt worden. Dann es ist kein einiges derselbigen/welches nicht/ benebenst solchen ihren herzstärckenden und dem Gift widerstehenden Wirckungen / annoch andere Virtutes specificas in sich halte.

Dann die Betonien ist nicht nur zu den Wunden/insonderheit aber des Hauptes/sehr dienlich/ sondern auch zu der Leber / Milz und Mutter-Kranckheiten gar heilsam/ sintemahlen sie die Verstopfungen eröffnet/ und durch den Urin das grobe und unreine Wesen außführet.

Der Nahme des Krauts Cardobenedicten/welcher von dem Lateinischen Carduus Benedictus herkommet/Benedictus aber auf Deutsch so viel als gesegnet heisset/giebet genugsames Zeugnüß/wie sehr es unter den Medicis und gemeinem Manne berühmt sey/insonderheit aber in Deutschland/alwo der gemeine Pöbel selbes mit gutem Succeß wider die jenige Kranckheiten / von welchen sie überfallen werden/gebrauchet; welches/nachdeme sie es pulverisiret in Wein eingenommen/einen grossen Schweis bey ihnen verursachet/und den Urin starck treibet. Es gebrauchen auch viel Leute in Engelland dieses Kraut in ihrem Tranck/so sie Posset nennen / und befinden solches sehr kräftig. Die Bitterkeit dieses Krautes/indeme es säftig ist/beweiset den überfluß seines wesentlichen Saltzes/so bald es aber aufwächset/und bereits Blumen/aber annoch keinen Sahmen hat/die Menge seines flüchtigen Saltzes/dahero es eigentlich seine hertzstärckende/schweißtreibende und dem Gift widerstehende Kräfte bekommen.

Der Diptam ist ein Kraut / so den Wunden sehr dienlich / und von dem Hirsche / wann er verwundet ist / zu seiner Heylung gesuchet wird / also / daß von vielen Poeten und Rhetoribus seine Wirckungen Gleichnüß-weise angezogen werden. Dieses Kraut ist gar wunderbahrer Wirckungen / und sind die Kräfte / so ihme zugeschrieben werden / diese : Es ziehet an sich / treibet aus den Wunden alles Schädliche / ist eine treffliche Artzney wider das Gift / befördert die Gebuhrt / und ist gut wider die Mutter-Kranckheiten. Dieses Ingrediens, wie auch die Diptam-Wurzel / ist in dem

dem vorigen Recept nicht gewesen / sondern es seynd diese zwey Simplicia wegen ihrer eigentlichen vortrefflichen Eigenschaften den andern Ingredientibus zugesetzt worden.

Der annehmliche Geruch des Majorans (welcher ohne Unterschied allen denen / so ihn riechen / gefället) bezeuget klärlichen / daß unsere Geister von ihme etwas Schweffels und Subtiles / durch welches sie erqvickt werden / an sich ziehen: weilen aber die Wirckungen der Geistern vermittelst der Nerven / so mit dem Gehirn / Magen und der Mutter eine Sympathiam haben / geschehen / als ist auch der subtileste Theil des flüchtigen und schwefelichten Saltzes selbiges Krauts diesen Theilen recht eigentlich gewiedmet / als welches stärcket / und erfrischet.

Es ist keine Nation, so das Balsam-Kräutlein ihme mehr zu Nutze machet / oder brauchet / als eben die Engländer. Dann gleichwie sie / entweder von wegen der Schwachheiten oder überladung ihres Magens / der Unverdäulichkeit sehr unterworffen seynd / also haben sie auch zu diesem eigendlichen und dem Magen sehr dienlichen Kraute ihre höchste Zuflucht / welches sie in ihren Suppen / Possets und Brandweine gebrauchen / wollen also hier selbiges / weilen seine Wirckungen überall bekant seyn / weiter nicht rühmen.

Wasser-Knoblauch ist ein Kraut / welches wol werth / daß es unter herzliche Herz-Stärckungen und Antidota gebraucht werde / weßwegen dann auch unser Autor nicht unbillich solches in seine Compositiones hat mit einsetzen wollen.

Dieses Kraut ist in allen vortrefflichen Antidotis, insonderheit aber in der vortrefflichen Arzney/ so Diascordium Fracastorii genant wird / und welches die Medici in Engelland mit gutem Successe oft gebrauchen / sehr berühmt. So müssen wir auch bekennen / daß wenig Kräuter zu finden / welche diesem können verglichen werden : Dann nachdemmahlen dieses Kraut die todten Cörper / wie Galenus berichtet / vor dem Verderben erhält / als muß es vielmehr die lebendige Cörper / welche gesund seyn / erhalten können. Wir wollen alhier seine Wirkungen nicht besonders erzehlen / sondern blos dieses sagen / daß es eines sey von den vortrefflichsten Arzneyen/ so wider das Gift dienen/ und den Schweis treiben/als in dem Reiche der Vegetabilien immer mag gefunden werden.

Oben erwehnte Kräuter müssen eingesammlet werden/ wann sie bey ihren rechten Kräften seyn/ das ist/wann ihre Blätter abfallen/und die Spitze oder das Ende des Stengels ein Semen embryonatum hervor bringet / alßdenn seynd sie zu der rechten Vollkommenheit ihrer Kräften und Wirkungen gelanget : daferne sie aber vor der Zeit eingesammlet werden/ befindet sich in selben ein grosser Theil eines krautichten unzeitigen Saftes/welcher annoch kein wesentliches Salz in sich begreiffet/ sonderu etwas flüchtig und halb schweffelicht ist: wann man sie aber später einsammlet/ so verlassen die Kräfte und Wirckungen dieses Krautes den Stengel / ziehen und verbergen sich in den Sahmen / alwo / weilen sie gar zu sehr concentrirt seyn / selbe durch unsere natürliche Hitze nicht können zur Wirkung

ckung gebracht werden. Uber dieses müssen gedachte Kräuter zu selbiger Zeit gesamblet werden/ so vom Paracelso Tempus Balsamicum genandt wird/ das ist bald nachdeme die Sonne auffgegangen/ und wann es schön Wetter ist.

Die dritte Classe seynd die Blumen so auch sehr dienlich zu dieser Hertzstärckung seyn; und welche scheinen als ob sie mit allen Fleisse von unserem Authore (indeme er nemblich die kräfftigsten und voller balsamischen Tugenden sind/ außgesuchet) zusammen genommen worden/ und sind folgende: als Borres-Blumen/ Ochsen-Zungen-Blumen/ Näglein-Blumen/ Muscaten-Blumen/ rothe Rosen/ Roßmarin-Blüth/ Sonnen-Thau/ Ringel-Blumen/ Saffran- und Holunder-Blüth. Die Ersten zwey nemblich Borres- und Ochsen-Zungen Blumen/ scheinen als ob selbe weilen sie keinen Geruch haben nicht werth seyn in unserer Hertz-Stärckung gebraucht zu werden: wer aber dieser Blumen-Kraut selbsten etwas genau betrachtet/ wird befinden daß sie voll succi nitri tartarisati sind/ welcher ihnen mittheilet die Krafft/ das Blut in den Blut und Pulß-Adern zu reinigen/ die Melancholey/ so der Lebens-Geist auß dem Miltz und Hypochondriis in sich gezogen/ zu vertilgen/ also/ daß ihre blaue Blumen/ welche das Gesicht und Hertz erfrischen wohl werth sind/ daß sie unter die Zahl der andern Ingredientien mögen mit gerechnet werden.

Es wäre zu wünschen daß andere Nationes/ so wohl als die Engelländer die Kräffte der Regel-Blümlein verstünden so würden sie auch selbe gleich den Engelländern sich können zu Nutzen

machen/dann diese Blumen seynd volles Schwefels und Mercurii welche unseren Geistern sehr lieb und zuträglich sind/ dañ sie dienē nicht nur wider die Ohnmacht / und das Hertzklopffen / sondern auch den Schwindel deß Haupts / den Schlag und unterschiedene Mängel der Spann-Adern und deß Gehirns.

Die Muscaten-Blume und Nüsse seynd von den kostbahrsten und gesundesten Gewürtzen so auß Ostindien kommen / und werden von dieser Nation gar werth gehalten/ also daß ich mich nicht wenig verwundere / wie man solche in diese Hertz-Stärckung mit einzusetzen vergessen habe. welche wir nichts desto weniger ihrer sonderbahren Krafften halber / haben hinzu thun wollen. Sie sind gut vor den bösen Magen / Haupt-Schmertzen und Mutter Kranckheiten / vertreiben die Winde / helffen verdauen / benehmen den übelen Geruch deß Munds / stärcken die Gebuhrt in der Mutter / heilen den Geschwulst deß Miltzen / stillen den Durchlauff / vertreiben die Ohnmacht / und das Hertzklopffen also daß sie wohl werth seyn zu unserer Hertzstärckung gebraucht zu werden.

Ferners haben wir unter den Blumen so zu unserer Composition kommen / auch die rothen Rosen hinzugesetzet / auß Ursachen / weilen unser Author den Syrup rother truckner Rosen verordnet / so diese Composition zu einer Consistens bringet / und die Eigenschafften derselbigen durch ihre sonderbahre Kräffte vermehret. Sintemahlen diese Blumen die Sinne und Geister stärcken und erquicken/wie auch zu vielen anderen Kranckheiten so wohl inn- als äusserlich dienlich seyn.

So

So ist auch zu wissen daß unter allen simplicibus in der gantzen Artzney kein einiges seye worauß so vielerley Bereitungen derer an der Zahl sieben und dreyssig / welche nicht nur zur Zier sondern auch zu vielen Sachen gar nutzlich seynd / möge gemachet werden / als eben dieses.

Und gleichwie die Rosen unserer Hertzstärckung zuträglich / also seynd auch diese Roßmarin-Blumen sehr nützlich / als welche wegen ihres Geruchs und Eigenschafften von den Griechen den Nahmen ἄνθος bekommen haben / so gleichsam zu sagen eine vortreffliche Blumen bedeutet. So mag man auch frey sagen / daß diese Blumen und ihr Kraut ein balsamisches Epitome sey / sintemahlen sie eine eigentliche Artzeney wieder die Schwachheiten deß Gehirns und der Spann-Adern seyn; stärcken den Magen benehmen den übelen Athem / eröffnen die Verstopffungen der Leber / deß Miltzes / der Mutter deß Gegröses / deß Pancreatis, in Summa / sie sind vortrefflich gut wider zerstossene Glieder / insonderheit aber wider die Zufälle so von der Verrückung deß Gehirns herkommen / gleich wie wir solches in der That gewahr werden an den wunderbahren Würckungen der Königin von Ungarn ihres berühmten Wassers / welches nichts anderst ist / als ein Spiritus Vini, Alcoolisatus so digeriret und drey- oder viermahl über die Roßmarin-Blüth / distilliret worden.

Weiters haben wir auch unter den Ingredientien der Blumen den Sonnen-Thau zu unserer Hertzstärckung genommen / ungeachtet daß dieses Krauts Blumen ebenfalß darzu kommen / und den besten Theil dieser unser Artzney machen.

Und

Und scheinet es alß ob dieses Kräutlein von der Sonnen mehr als andre geliebet werde / sintemahlen es in der grösten Sonnen-Hitze nimmer vertrücknet / sondern vielmehr das Gegentheil beweiset indeme nemblich auff einem jedwederen von den kleinesten Theilen seiner Wolle kleine Tröpfflein eines subtilen durchdringenden und geistreichen Thaues sich befinden / welche in der grösten Hitze nemblich zu Mittage und in den Hunds-Tagen stets darauff bleiben; so wird auch dieses Kräutlein umb selbe Zeit (da andere Kräuter gantz matt zu seyn pflegen) sich auß Krafft seines Planeten deß Nahmen den es führet erheben und prangen. Seine Kräffte seynd so considerabel daß auch vornehme Philosophi insonderheit aber Isaacus Hollandus darvon als von einem kleinen Wunderwercke so wohl würdig / daß es auch von dem allergelehrtesten möge betrachtet werden / Meldung thut; Es ist denen Wunden / Hertze und Leber sehr dienlich / und wird gehalten vor ein eigentliche Artzeney wider die Lungensucht und andere Kranckheiten der Brust; Es ist eine Præservativ und Artzeney wider die Seuche: in Summa es ist / wie etliche versichern / ein Kräutlein so magnetische Eigenschafften hat; sintemahlen es unverhoffte Würckungen / durch das bloße äusserliche Anhencken / erweiset.

Der Saffran als ein sehr nothwendiges Gewürtz / unserer Speisen wird auch in unserer Hertzstärckung von wegen der wunderbahren Kräfften / so diese Blume enthält / gebrauchet: dann es scheinet daß der Saffran etwas mehres als andere Gewürtz in sich halte / auß Ursachen weilen nachdeme er durch Kunst getrücknet worden /

den/gleichsam eine innwendige magnetische Krafft besitzet/ durch welche er den Balsam / woran er wieder sein Gewicht / lebendige Farbe / und würcklichen Geruch erlanget / auß der Lufft an sich ziehet; so eine Sache ist / welche deß Betrachtens wohl werth. Es ist eines von den gröstẽ Hertzstärckungen und wird vor die Seele oder das Leben der Lunge gehalten/ vermittelst welcher die Krafft dieser Blume / durch die Circulirung und den Athem zur letzten Verthawung geführet wird. Es stillet den Schmertzen bringet den Schlaff / reiniget die Mutter / befördert die Geburth / in Summa es ist eine kleine Panacea wider die Seuche und wider alle gifftige Kranckheiten/ auch ist es mit gutem Successu wider die Gelbsucht gebrauchet worden.

Die Ringel-Blume ist eine Sonnen-Blume so dem Hertzen / und wider das Gifft sehr dienlich ist; dieses Kraut scheinet ein Freund fast aller Jahrs-Zeiten zu seyn / weilen wenig Monath gefunden werden in welchen es nicht seine Blumen hervor bringt; derer Kräffte seyn die monathliche Zeit und Gebuhrt zu fördern / den Schweiß zu erwecken / und die Gelbsucht zu vertreiben.

Letztlich ist die Hollunder-Blüth / welche auch zu unserer Hertz-Stärckung kommet. Sie ist subtiler und durchdringender Kräfften wie solches ihr Gebrauch außweiset / weßwegen sie die grobe Materi durch den Schweiß auffl̈set und zertheilet; auch ist es eine Artzney so eröffnet und den Schmertzen stillet: Und wiewohl es annoch andere Eigenschafften hat / so wohl innerals äusserlich / so wollen wir dannoch allhier / weilen selbe

eben-

ebenfals im anderen von welchen wir zuvor Meldung gethan haben / zu finden seyn / nichts gedencken.

Weiters haben wir von diesen Blumen nichts zu melden / ohne allein zu welcher Zeit / selbe sollen gesamlet werden wie auch daß solche / wie in dem vorigen Recept verordnet worden / nicht dörffen getrücknet werden. Diese Blumen werden in unterschiedenen Monathen / so wohl deß Frühlings / als auch Sommers / und Herbsts gefunden; die besten aber seynd die erste welche man bey klarem und truckenen Wetter / auch daß es den Tag zuvor nicht geregnet habe / mit Anfang der Sonnen einsammlen muß / dann man hat befunden daß unter diesen Kräuteren die ersten so hervorkommen / die schönsten Blumen von Farben und Geruche haben. Weiters mus man in acht nehmen / daß die Sonne zuvor die überflüssige Feuchtigkeit deß Regenwassers davon die Erde / das Kraut und folgend die Blumen seynd angefüllet worden / wohl außgetrücknet und digeriret habe. Weilen aber all diese Blume wohlriechend und subtil seyn / und ihre Kräffte in einem flüchtigen schwefelichten / und balsamischen Saltze bestehen / welches leichlich wann diese Blumen im Schatten getrücknet werden exhaliret / wie solches an den jenigen verspüret worden / so an keinem gewissen Orth verwahret worden.

Alß bin ich der Meynung daß man diese Blumen so bald sie gesammlet worden / in ein Gefäs mit Brand-Wein gefüllet thue / solche mit einem anderm Gefäße zudecke und weilen so wohl ein subtiles als auch grobes Extractum auß ihnen gemacht

macht wird selbe also stehen lassen / worvon wir ein mehrers wann wir von ihrer Bereitung handlen werden sagen wollen.

Die vierte Classe der Vegetabilien seynd Früchte / Körner und Saamen der Gewürtze / derer nur sechse seyn nemblich / Paradyß-Körner / Cubeben Kermes-Körner / Wachholder-Beeren / Näglein / und Muscaten-Nusse.

Von dieser Gewürtzen Kräfften / welche sie mit theils vorerwehneten Kräuteren ins gemein haben / wollen wir allhier nicht melden / sondern bloß von den trucknen Kermes-Körner welche unser Author verordnet daß man selbe wann sie wurmstiche ungeschmackt und ohne Geruch seynd / nehmen soll / dieses sagen; nemblich daß wir an statt dieser Körner so ihrer Kräffte gäntzlich beraubet seyn / den frischen Safft der Kermes-Körner wie er auß Mont Pellier kommet nehmen / welcher sonsten der Syrup selbiger Körner genand und zur Bereitung der Confection Alkermes durch gantz Europa sehr gebrauchet wird / die Kräffte dieser Körner seynd die Geburt zu befördern / die Lebens-Geister zu stärcken / die üblen Dünste zertheilen / die verwundeten Spann-Adern zu heilen / und die Blattern außzutreiben.

Die Näglein haben wir als eine sehr nöthige Stütze dieser unserer Hertzstärckung auff gutdunckten einiger gelehrten und in dieser Wissenschafft erfahrnen Männern hinzu thun wollen; sintemahlen selbe nicht nur wider den bösen Magen / sondern auch Gifftе sehr dienlich seyn. und weilē solche Gewürtze von uns nicht können zu behörlicher Zeit eingesamlet werden / auß Ursachen daß sie allhier nicht wachsen / als müssen wir uns vergnügē wann wir solche außzulesen wissen / welches dann durch

den

den Geschmack / Geruch / wie auch manchmahlen durch Betrachtung ihrer Farbe und deß Gewichts geschehen kan.
Unter den Wachholder Beeren aber / müssen die schwartzsten und glantzigsten herauß gesuchet werden welche innwendig eine klebrichte Zähigkeit haben / und am Geschmacke anfänglich süße / zu letzt aber einen balsamischen und bitteren Geschmack hinterlassen. Diese Merck-Zeichen seyn sehr nöthig in acht zunehmen / dann diese Beeren gleichsam einen kleinen Theriac in sich enthalten / und mit vielen sonderbahren Kräfften erfüllet seyn / welche unser Hertzstärckung zieren und ihre Kräffte vermehren.

Die fünffte Classe der Vegetabilien seynd die Rinden / und zwar nur eine / nemblich die vom Sassafras. zu welcher uns hinzuzusetzen ist gerathen worden der Zimmet wie auch die Limonen / und Pomerantzen-Schalen / sintemahlen keine Sache geschwinder das Hertz wie auch Gehirn erfrischet / und dem Gifte als auch der Corruption so hefftig widerstehet / als eben diese edele Rinden oder Schalen / wann nemblich selbe wohl außgelesen / und gebraucht worden / ehe sie ihren vortrefflichen Geruch / so sich in dem obersten Theil derselbigen befindet verlieren / welcher nichts anders / als ein Oehle und flüchtiges Saltz ist / das in der Limone und Pomerantze vermittelst einer kleinen Feuchtigkeit sich zusammen geklebet.

Der Zimmet aber hat nichts als einen reinen Spiritum æthereum: so von einem Schwefel und Saltz (dergleichen keine in anderen Gewürtzen ihrer Würckung / Geruchs und Subtilität halben zu finden seynd) lebhafft gemacht wird; also

daß

daß er billich zu unserer Hertz-Stärckung mag gebrauchet werden welchen unser Author ferners zu seiner Erhaltung und Consistens den Syrup von Limonen-Safft gemacht zuzusetzen verordnet.

Was das Sassafras / und seine Rinde betrifft / finde ich vor rathsam / daß man auch sein Holtz zu unserer Composition gebrauche / auß Ursachen / weilen seine Rinde allein nicht kräfftig genug: Dann ich habe / nachdeme ich dieses Saltz distilliret / befunden / daß selbiges viel mehr kräfftigere Spiritus und Oehle als seine Rinde gibet / weilen selbe Rinde auff dem Meere das subtileste und beste verlohren und der Rest seiner Kräfften sich in dem Holtze verborgen und concendiret haben.

Die sechste Classe ist das Aloes und Sassafras-Holtz / dessen wir hie eben bereits gedacht haben; Also daß wir allhier blos etwas weniges von den Kräfften deß Aloe Holtzes melden wollen / als welches sehr rare und von viel hundert Apotheckern (so solches blos vom hören und lesen können) nie bereitet worden; Dieses Holtz / mus ich bekennen / daß es allhier in London mehr / als in andern Oertern bekandt / wie auch weit besser sey insonderheit das jenige so allhier bey den Materialisten Herrn Boas genand gefunden wird / und bey welchem ich allezeit die raresten und kostbahrsten Materialien überkommen habe. Die Araber und Deutschen nennen es seiner Vortrefflichkeit halber / Paradiß-Holtz: Es wächst in Zeilan / Malaca / Sumatra wie auch an dem gantzen Uferdeß Choromandels allwo es die India-

ner nach Gestalt seiner Güte / dem Golde und Silber gleich schätzen. Dieses Holtz ist voller Oehlichtes und Hartzigtes Wesens / welches schier mit einer gewissen Arth eines Benroes einerley Natur ist; Jedoch dem Hertzen / Magen und Haupte viel dienlicher / dann es stärcket die innerlichen Glieder / insonderheit aber das Gehirn / es erfreuet und muntert auff die Geister der Mutter und deß Hertzens / es ist gut wider die Ohnmacht und Mattigkeit. Es tödtet / wegen des Uberflusses seines bitteren flüchtigen Saltzes / allerhand Würme / in den Leiberen; Es wird gebrauchet in den Pulvern / so wider den Haupt-Schmertzen eusserlich appliciret werden / wie auch in den Auffschlägen so zum Hertze / Pulsen / der Schläfe und den Armen gebrauchet werden / auß Ursachen / weilen es durch seinen vortrefflichen Geruch die Sinne erfrischet / also daß unser Author solches seiner vortrefflichen Kräfften halber in zimlicher Quantität zu unserer Hertz-Stärckung gebrauchet.

Noch sind zwey Ingredientien übrig / so wir in dieser unserer Composition brauchen / und von den Vegetabilibus nehmen / nemlich Zucker / und Brandwein.

Das erste dienet als ein Corpus so die Truckene Sachen und Extracta auß welchem diese Composition bestehet / an sich nimmet und derselben Kräffte / gleich wie wir hernacher melden werden / erhält.

Das andere dienet an statt deß Liquoris, so von

so von den Chymisten ein Menstruum genandt wird / womit auß all den Theilen der Vegetabilien / ihre Kräffte / extrahiret werden / woran wir anderwerts wann wir von dessen Bereitung handelen werden / Meldung thun wollen / und deßwegen allhier nur ins gemein davon wollen geredet haben.

Der Zucker ist jetziger Zeit eines von den angenehmbsten Dingen bey der Tafel / und zwar nicht ohne Ursache / sintemahlen dieses süse Saltz / welches so geschwinde in seinen Röhren worinnen es zu behörlichen Zeiten gefunden wird / wäschet / viel rare Eigenschafften hat; dann es lehret uns die tägliche Erfahrung / wie daß dieses Indianische Saltz / den Geruch / Geschmack / und Farbe der Früchte an sich nimmet / und selbe von Jahr zu Jahr / unverdorben bewahret / gleichwie solches denen wohl bewust so die Kunst der Præservation verstehen. Daferrn nun der Zucker solche rare Würckungen erweisset die zur Belüstigung dienlich. Was kan er nicht thun in der Artzney-Kunst / nachdemmahlen die Apothecker keine Conserven / Syrupe / Electuaria Confectiones und viel andere Sachen so den Krancken dienlich seyn / ohne diese angenehme Materi verfertigen können / welches die Kräffte all der Ingredientien, mit welchen er vermischet wird / erhält / und annimbt. Der beste Zucker ist / welcher wohl geläutert und aller Fettigkeit oder Zähigkeit so er vor seiner Bereitung gehabt / beraubet worden / deßwegen unser Author den weissen Zucker Candy (dessen Crystallisirung und Klarheit gewisses Zeugnuß von seiner Reinigkeit geben) verordnet hat.

Er ist einer dünnmachender zertheilender und abstergierender Natur / er benimt die Heischerkeit der Gurgel / und Lufft-Röhre / führet weg den Schleim und Zähigkeit deß Magens / reiniget die Brust und Lunge / stillet den Husten / also daß Herr Walter Rawleighs selbes dieser Ursachen halber billich zu seiner Hertzstärckung hat brauchen wollen.

Der Spiritus Vini oder Brante-Wein ist nichts anders alß der flüchtigste und subtileste Theil deß edelen Reben-Saffts / so durch die Fermentation exaltiret worden: Diesem wunderbahren Spiritu, seynd von wegen seiner vortrefflichen Würckungen unterschiedene Nahmen gegeben worden; Erstlich wird er genandt ein subtiles und unverderbliches Wesen / zum andern ein Wasser deß Lebens / welchen Nahmen ihme fast die gantze Welt giebet / ich geschweige anderer Nahmen nemblich / der Geist deß Weins / Himmlischer Schwefel / Bezoardicum vegetabile, Schwefel / himmlisches menstruum, himmlisches Wasser / Raymondi Lullii Himmel / der Philosophorum Schlüssel / ein lüfftiger Cörper auß Feuer und Wasser bestehende allgemeine Balsam oder Safft / und noch vieler andern mehr / welche genugsam bezeugen / daß dieser Spiritus unter allen Säfften so wohl natürlichen als auch durch Kunst bereiteten / der vornembste seye / dadurch die jenige Sachen / so wir zu unserer Hertz-Stärckung gebrauchen ohne einigen Verlust ihrer Kräfften können extrahiret werden; gleich wie wir davon / wann wir von seiner Bereitung handelen werden deutlicher Meldung thun wollen; allhier ber-ch-

berichten wir nur dieser / daß unser Author diesen Spiritum seiner vortrefflichen und wunderbahren Würckung halber / zu unserer Hertz-Stärckung hat brauchen wollen.

All die jenigen so diesen Spiritum recht kennen / sagen daß selbiger einer gar durchdringender Natur seye / aber bey weitem nicht so hitzig als der gemeine Mann ihme einbildet / sintemahlen er die hitzigsten Geschwülste auffl̈öset und den Brand stillet; Auch ist er seiner Unverderblichkeit halber indeme er so wohl sich selbsten als auch alle andere todte und lebendige Sachen erhält / sehr berühmt / dann er widerstehet der Fäulung / Zerstrewung und Veränderung / indeme er die zarten und feuchte Früchte erhält; Er verhindert die Coagulirung deß Geblüts in den verstauchten und zerstossenen Gliedern wann er alsobalden gebrauchet wird; und dafern sich bereits etwas coaguliret hat / löset er solches geschwind auff / Er zertheilet und machet flüchtig so wohl die grobe und harte Geschwülste als auch alles was flüchtig und von Materi darein gesetzet hat. Also daß wir wohl recht sagen mögen / daß der Spiritus vini ein wahres Epitome der vortrefflichsten und kräfftigsten Sachen seye / so in dem Reiche der Vegetabilien befunden werden / welches unser Author wohl wissende / selben zu Extrahirung dieser unserer vortrefflichen Artzeney gebrauchet hat.

Nachdeme wir nun die Beschreibung der Vegetabilien geändet / als wollen wir zu den Mineralien / so in dieser unserer Hertz-Stär-

ckung gebrauchet werden / schreiten; derer an der Zahlen fünffe seyn / nemblich der Bolus orientalis, die Corallen / das Unicornu minerale, das Gold und die Terra sigillata: Es seynd zwar einige Descriptiones dieser Hertz-Stärckung/worinnen kein Gold gebrauchet wird; was aber die rechten Recepte seyn / die unserem Authore zugeschrieben werden / inselben befindet sich die Bereitung deß Golds / weßwegen wir dann auch solches allhie nicht haben außlassen wollen / sondern viel mehr beweissen daß solches gar sehr zu dieser Composition erfordert werde.

Das Unicornu minerale haben wir auß gewissen Ursachen / welche wir hernacher melden wollen / hinzu gethan.

Und weilen so vielerhand Arten der Terræ sigillatæ gefunden werden / als haben wir vor gut befunden von dem besten Polo orientali selbiger zu zusetzen / damit also die Kräffte dieser Erden vielehender möchten vermehret als benommen werden / und also unserer Hertz-Stärckung im geringsten kein Abbruch geschehe.

Der orientalische Bolus oder Bolus Armenus ist eine Art einer bleich rothen Erde / so mit mineralischen / solarischen / und martialischen Dinsten imprægniret ist / von welchen sie ihre Kräffte bekommet / wie solches zu sehen ist auß dem Sulphure Embryonato der sich inselbiger Erde befindet. Der beste Polus ist / welcher keinen Sand hat / sondern in Wasser wie ein ungeleschter Kalck zerfliset oder wañ man denselben im Maul feucht machet / sich gleichsam in ein fettes Wesē auffl̈set; Er trücknet / ziehet zusammen / stärcket / also daß er wider allerhand Arten Durchläuffe sehr dienlich;

Er

Er figiret und machet dick die flüssige Feuchtigkeiten / widerstehet der Zerstörung und Gewalt deß Giffts welches alles wir zu dem Ende berichten / weilen dieser Bolus mit sehr gutem Succeſs wider den Durchlauff / die rothe Ruhr / und überflüssigen Monat-Fluß der Weiber / die Flüsse / das Außspeyen deß Bluts / und hefftiges Bluten der Nasen / wie auch Wunden / ist gebrauchet worden.

Die Terra ſigillata ist eine Gattung deß Bolt / welche / nachdem sie zu runden Küchlein gemachet worden / mit gewissen Buchstaben und Zeichen beſiegelt wird; die so auß der Insul Lemnos durch Kauffleute / so nacher Constantinopel handlen gebracht wird / und rother wie auch grauer Farben ist / wird vor die beste gehalten. Die rothe wird von etlichen wegen deß sonderbahren Theils ihres embryonati Sulphuris ſolaris eine Fettigkeit der Sonnen oder deß Goldes; die grauen aber von wegen ihres Embryonati Sulphuris Lunaris eine Fettigkeit deß Monds oder Silbers genandt. als von welchen sie ihre Kräffte empfänget. Die erste ist sehr dienlich dem Hertzen / die andere der Leber und dem Gehirne. Ferners hat diese Erde über das daß sie hertzstärckender Natur ist / annoch andere Kräffte nemblich das Gifft zu vertreiben / das zuſammengeloffene Blut zuzertheilen / das Hertz / Gehirn / und Magen zustärcken / das Geblüt zu säubern / den Schweiß zu erwecken / also daß sie am füglichsten wider die Seuche / gifftige Fieber wie auch gifftiger Thier-Biſſe / und die gifftige Eigenschafften der Wundden weg zu nehmen mag gebraucht werden; daher es auch keines von den geringsten Ingredientien dieſer unſer Hertz-Stärckung ist.

Es finden sich einige Leute / welche gäntzlich

darvor halten / daß die Corallen auff dem Grunde des Meers weich seyen / weil wir aber von dem jenigen so selbe sammlen / das Contrarium vernehmen / als wollen wir uns allhier bey solchen ihren Meinungen nicht auffhalten. Die Corallen seynd nichts anders als ein steinichtes Gewächse so sich in einen Baum formiret / die besten sind die rothen / wiewohl auch einige weisse und schwartze gefunden werden. Deßgleichen von anderen Farben / gleichwie in einigen Rarität-Kammeren zu sehen seynd; Man mus aber unter den rothen außlesen die amhöchsten von Farben sind / das Männlein genandt werden; gleichwie man die weissen das Weiblein zu nennen pflegt. Die Würckungen der Corallen seyn / zu trücknen / zu kühlen / zusammen zu ziehen / das Hertz / den Magen und die Leber zu stärcken. Sie reinigen das Geblüth; sie seynd eine vortreffliche und eigentliche Artzeney wider die Pest / das Gifft / und allerhand Arten giefftige Fieber / sie stopffen und stillen allen Durchlauff deß Bauchs der Mutter / und anderer Theilen so zur Generation verordnet sind; Auch saget man / daß dafern 10. Gran davon in Weiber Milch einem neu gebohrnen Kinde eingegeben werden selbiges vor die hinfallenden Sucht / und dem Krampff sicher seye. Es seynd viel Naturalisten unter anderen aber Paracelsus, so da sagen; daß die rothe Corallen wann sie am Halse getragen werden / sehr gut seyen wider den Schrecken / Zauberey / Gifft / hinfallende Sucht / Melancholey / böse Geister / und den Doñer. Gewiß ist es daß in den rothen Corallen eine solarische Tinctur gefunden wird / sintemahlen ihre rare Würckungen

so

so sie beweisen/ nirgends anders/ als von einem embryonato Sulphure minerali, so das Gold ihnen überflüssig mittheilet/ herkommen/ also/ daß sie sehr nützlich in unserer Hertz-Stärckung seyn können.

Das Gold ist das kostbahreste/ angenehmeste und am meisten begehrte/ wie auch vollkommenste Metall. Es ist in sich selbsten sehr rein/ gelb und compact/ seine Principia, woraus es bestehet/ seynd aufs Höchste digeriret/ und also folgend gantz fix und beständig/ wie solches seine Unverderblichkeit außweiset. Von den Chymisten wird es die Sonne genant/ sintemahlen sie davor halten/ daß es nicht nur eine Verwandschaft habe mit der Sonnen der grossen Welt/ sondern auch mit der Sonnen der kleinen Welt/ welche das Hertz des Menschen ist. Auch wird es von ihnen ein König der Metallen genant/ aus Ursachen/ weilen es das reineste/ fixeste und kräftigste ist/ nachdemmahlen es dem Hertzen/ so als ein König die alleredelste Function des Lebens verwaltet/ sehr dienlich ist. Dann das Gold wird vor die allervortrefflichste Artzney des Hertzens gehalten / weilen es die natürliche Hitze und das Humidum radicale, so ihren Sitz im Hertzen haben/ erhält und vermehret/ weßwegen es auch mit gutem Succeß in allen Kranckheiten/ wo die Lebens Geister zerstreuet/ und die Kräfte geschwächet worden/ mag gebraucht werden. Es reiniget das Geblüt/ indeme es mercklich- und unmercklicher Weise das schädliche und verderbliche Wesen der Feuchtigkeiten zertheilet und außführet/ so von nichts anders herkommet/ als von der Veränderung des Geblütes / welches wegen seiner übeln Beschaffenheit sich in ein faulendes Wesen ver-

wandelt / und also folgend den Leib / welchen es nehren soll/zerstöret. Es muß aber dieses edele Metall so bereitet und destruiret werden / auf daß es die Kräfte seines innerlichen Schweffels beweisen könne/ gleichwie wir darvon/ wann wir von seiner Bereitung handeln werden/ weiters Meldung thun wollen.

Das letzte unserer Ingredientien ist das Unicornu minerale, sonsten weisser Magnetstein genant/ wiewol etliche sagen wollen/ es sey das Einhorn/ welche unterschiedliche Meinungen wir beyseitsetzen / und alhier blos von seiner Generation und Kräften Meldung thun wollen/ sintemahlen die vornehmsten und erfahrensten Leute es vor gut befunden haben/ diese mineralische Materi unserer grossen Hertz-Stärckung zuzusetzen. Diese wunderbahre mineralische Materi ist nichts anders/ als eine Verhärtung eines flüssigen milchichten Wesens / so ein verhärtendes und congelirendes Fermentum in sich enthält/ welches in den Lücken des innersten Theils der Erden einschleichet/ und die Form/ den Geruch/ Farbe und Consistenz nach Gestalt der jenigen Dingen Natur/ so sich alda befinden/ annimmt: gleichwie solches so wol aus den Betrachtungen einiger curiosen Naturalisten/ als auch aus der Erfahrung desselben wunderbahren Würckungen/ welche mit den Kräften des Boli Armeni und der Terræ sigillatæ übereinkommen/ erhellet/ sintemahlen die vornehmsten Leute bekräftigen/ daß es dem Gifte/ der Pestilenz und giftigen Fiebern widerstehe/ also/ daß auch zu diesen unsern Zeiten ein gewisser Medicus selbiges zu Paris als eine eigentliche Artzney wider allerhand Fieber mit gutem Succeß gebrauchet. Worvon wir aber wei-

weiters nichts melden wollen/ sondern von dieser unserer Beschreibung der Ingredientien/ unserem Versprechen nach / so wol zu der allgemeinen als auch besondern Bereitung dieser Hertzstärckung schreiten.

Und da wir zuvor den Wolgebohrnen Herrn Walther Rawleigh wegen der vortrefflichen Ingredientien/ so er zu unserer Hertz-Stärckung erwehlet hat/ gerühmet haben/ so haben wir auch billich Ursache / ihn wegen der künstlichen und vollkommenen Bereitung dieser Artzney höchlich zu loben ; sintemahlen dieses Medicament/ welches aus vielerhand Sachen/ so unterschiedener Natur sind/ auch eines mehr fix oder flüchtiger als das andere ist/ bereitet wird / eine sonderbahre Wissenschaft erfordert/ um so wol das Beste in ihren subtilesten Theilen zu erhalten/ als auch die wesentliche Kräfte/ so in ihren gröbern Theilen concentriret gewesen/ zu extrahiren. Wir haben zuvor gemeldet/ daß unsere Compositionaus dreyen Classen/ nehmlich der Animalien/ Vegetabilien und Mineralien/ bestehe; nun wollen wir ferner von derselben Bereitung/ wie solche von unserm Autore beschrieben worden/ vermelden ; und darbey auch unser Gutdüncken über die Verfertigung dieser Artzney/ wodurch die flüchtigen Theile unserer Ingredientien desto besser erhalten/ die fixesten aber aufgelöset mögen werden/ hinzusetzen. Und also auf Ihrer Majestät Befehl/ wie auch vor erwehnten erleuchteten Männern Intention gemäß / die vereinbarte Kräften der gantzen Compositionanzeigē.

Die Bereitung der Ingredientien / so aus dem Reiche der Animalien in unsere Compositionkommen/ sind des Hirsch-Horns/ der Vipern/ des Biesems/ Perlen und Ambræ gryseæ: von der Bereitung

reitung des Bezoarsteins aber wollen wir albier nichts melden/ sintemahlen wir bereits vor diesem gesaget/ daß er ein Magisterium sey/ welches in selben Thiere Magen vollkömmlich bereitet worden/ also/ daß er ferner keiner Præparation bedarf/ als blos zu einem zarten unbegreiflichen Pulver gebracht zu werden. Das Hirschhorn nun/ so in unsere Artzney kommet/ und weiß gebrant oder calciniret verordnet wird / verursachet nicht wenig Verwunderung bey mir/ sintemahlen einem jedweden/ so nur ein wenig in dieser Kunst erfahren/ wol bewust ist/ daß die Calcination alles flüchtige Saltz des Hirschhorns entführet/ und selbiges also folgend aller seiner hertzstärckenden Kräften/ welche in nichts anders/ als dessen flüchtigem schwefelichtem Saltze/ verborgen/ beraubet wird; worüber auch die allererfahrensten und gelehrtesten Naturalisten/ so fast ihr Leben in Anatomirung- und Betrachtungen natürlicher Sachen/ um derselben Kräfte ihnen desto besser bekant zu machen/ zugebracht haben/ gantz einig sind; indeme sie einhellig sagen/ daß die Seele und Kraft der sublunarischen vermischten Cörpern/ insonderheit der Thieren/ vollkömlich/ oder eigentlich/ in derselbigen flüchtigem Saltze bestehe; welches sie durch ihre Distillationes erweisen können/ nachdeme sie aus selben eine ziemliche Qvantitet Spiritus, öhls und flüchtigen Saltzes/ mit Hinterlassung einer Materi auf dem Boden der Retorte/ so billich ein wahres Caput mortuum mag genennet werden/ erhalten haben: und welches im Geringsten keines Saltzes/ darinnen einige Kräfte verborgen wären/ theilhaftig ist: weilen ein jedweders Saltz nichts anders/ als ein eingeschlossener Spiritus, hingegen ein Spiritus

tus nichts anders als ein aufgeschlossen Salz ist; Dann alle Virtutes seminales und die vornehmste Kräfte der Thiere und ihrer Theilen vom Lichte/ als dem Vatter/ von der Luft/ als dem Medio, und von dem Saltze/ als der Sonnen/ herkommen/ also daß aus all den dreyen ingesampt die Wirckungen der Natur entspringen. Dieses alles haben wir zu dem Ende angeführet/ um dadurch zu weisen/ wie daß alle alte Dogmatici, denen Herr Walther Rawleigh gefolget/ gantz unnöhtig das gebrante Hirschhorn in den Hertz-Stärckungen verordnet haben/ sintemahlen wir erwiesen/ daß sich in selbem keine hertzstärckende Kraft mehr befindet/ und also anders nicht als wie eine an sich ziehende Erde und schwämmichtes oder außgedürrtes Wesen kan gebraucht werden / wodurch desto besser die flüchtigen/ spiritualischen/ schweflichten und salzichten Sachen/ so aus andern Ingredientien sind extrahiret worden/ erhalten werden. Nun möchte man einwerffen/ und sagen/ daß es dem gebranten Hirschhorn an Kräften nicht fehle/ sintemahlen es die übele Fermentation des Magens alteriret/ und den Rohtlauf stillet: worauf aber antworte: daß solches daher kommet/ weilen es die Schärfe/ so von der Unverdaulichkeit und übeln Fermentation entspringet/ auf eben solche Manier benimmt/ als wie es die scharfe/ saltzichte und vitriolische Spiritus, insonderheit den vom Weinessig wann sie zusammen digeriret worden/ zu dämpfen pfleget/ also/ daß/ wann selbige Spiritus per Distillationem wieder darvon gezogen worden / gantz ungeschmackt und einem gemeinen Wasser ähnlich befunden werden/ aus Ursachen/ weilen das gebrante Hirsch-Horn/ als ein truckner/ schwammichter

und

und alles seines Saltzes beraubeter Cörper/ ganz begierig dieser Spirituum ihr Salz (darvon sie ihre Schärfe gehabt) in sich gezogen. Und dieses seynd die Ursachen / weßwegen das gebrante Hirschhorn zu unserer Hertz-Stärckung verordnet worden. Weilen aber das flüchtige Salz des Hirschhorns eine sehr hertzstärckende und dem Gift widerstehende Artzney ist/wodurch die Kräfte unserer Compositionen vermehret werden ; als haben wir auch etwas von solchem Hirsch-Horne hinzusetzen wollen / welches in denen Vaporibus der Digestion , Distillation , Extraction und Circulation des Spiritus Vini , so an statt eines Menstrui dienet / philosophischer Weise ist calcinirt worden / womit die wahren Kräfte/ aus den Theilen der Vegetabilien / welche selbiges componiret haben / extrahiret werden ; alwo die Feuchtigkeit und das flüchtige Wesen des Spiritus Vini das Hirsch-Horn also durchdringet und brüchig machet / daß es ganz leicht / ohne Verlust seiner hertzstärckenden Kräfte / kan pulverisiret werden ; weilen aber etliche der Meinung seyn / als ob auf solche Weise der gröbeste Theil von des Hirsch-Horns flüchtigem Saltze sich dem Spiritu Vini insinuire / wie dann auch solches wahr ist / als haben wir vor nöhtig befunden / demselbigen ferner etwas von ganz unbereitetem und geraspeltem Hirsch-Horn zuzusetzen / damit kein Mangel an dessen flüchtigem Saltze (welches ein warhaftes Antidotum und hertzstärckende Artzney ist) möge befunden werden / und ob wol man ihm ein flüchtiges Salz/ so per Distillationem aus dem Hirsch-Horn gebracht

bracht worden / hinzusetzen könte / jedoch / weil solches sehr nach dem Empyreumate stincket / und einen widerwärtigen Geschmack hat / als haben wir solches deßwegen außgelassen.

Es hat so wol unser Autor, als auch die jenigen / so ihm in Bereitung dieser Artzney gefolget / je und allewege präparirte Perlen zu dieser Hertz-Stärckung gebrauchet / manches mahl aber haben sie selbige durch fixe Acida, als distillirten Wein-Essig / Limonen-Saft / Spiritum Sulphuris oder Vitrioli, solviret / vorgebende / sie haben auf solche Weise die Perlen in ein Salz oder aber Magisterium, so sich leichtlich auflösen lässet / und seine Kräfte viel mercklicher beweiset / reduciret; weilen aber alle Liqvores, so eine fixe Schärffe haben / sich mit den aufgelöseten Perlen inniglich vereinigen / und ihr Salz / welches das Gewicht der Perlen um den vierten Theil vermehret / bey selben lassen / als erhellet daraus / daß solche kein wahres Magisterium Cordiale seyen. Diesem Fehler nun vorzukommen / seynd wir bedacht gewesen / wie man selbe auf eine andere Manier auflösen möge; nehmlich mit einem Menstruo, welches / wann es wieder darvon gezogen wird / seine dissolvirende Kräfte wie zuvor habe: dieweilen aber dieser Spiritus seinen Geruch und Geschmack in dem Magisterio der Perlen hinterlässet / als muß selbes aufs Neue in gleichen Theilen Zimmet- und Rosen-Wasser solviret / und in Balneo Mariæ wieder darvon gezogen werden; und dieses muß man so lange und oft

mit

mit frischen Wassern wiederholen/ biß daß das Magisterium allen Geruch und Geschmack des flüchtigen Spiritus Veneris verlohren habe/ welcher nemlich das wunderbahre Menstruum ist/ wodurch einig und alleine solche auflößliche/ annehmliche und subtile Magisteria können bereitet werden/ so biß in die letzte Digestion hinein dringen/ und die Kräfte der jenigen Hertz-Stärckungen/ denen sie zugesetzt werden/ mit sich führen. Welches also hiemit die Bereitung der Perlen ist / so zu unserer Hertz-Stärckung gebraucht werden.

Die Vipern betreffend/ so werden selbe auf folgende Weise bereitet: Erstlich muß man ihnen die Häute abziehen/ und hernacher selbe mit ihren Lebern und Hertzen in einem Glas-Kolben in Balneo Mariæ so lange dörren/ biß daß man sie pulverisiren kan. Diese Dörrung geschiehet nohtwendig deßwegen / weilen auf solche Weise wenig oder nichts von ihrem flüchtigen Saltze verlohren wird/ und daferne ja etwas exhaliren solte/ so kan solches von dem Laboranten aus dem Wasser/ das durch den Helm herab trieffet/ zu gut gebracht werden. Daferne man aber selbige in einem Ofen trucknet/ bleibet in ihrem Fleische/ welches ganz zähe und fäsicht wie ein Hauf ist/ wenig oder gar keine Kraft übrig: da hingegen jenes/ welches in Balneo Mariæ gedörret worden/ sich leichtlich pulverisiren läsfet/ und einen Geschmack hat/ also/ daß man wol abnehmen kan/ daß es seines Saltzes annoch theilhaftig sey. Von diesem also gedörreten Vipern-Fleische wird theils zu den Vegetabilibus, um darmit extrahiret zu werden/ theils aber zu den Pulvern/ um dieser unserer Artzney Kräfte zu vermehren/ hinzugethan/ gleichwie wir bereits bey dem Hirschhorn gemeldet haben.

Der

Der Biesem muß mit ein wenig weissem Zukkerkandy in einem marmoren Mörsel (um dadurch desto besser seine Theile voneinander zu sondern) pulverisiret / hernacher durch Digerirung und Circulirung in Balneo vaporoso mit dem Spiritu Vini in einem Pelican eröffnet werden; und zuletzt der Spiritus Vini mit gantz gelinder Hitze / in eben demselben Balneo, biß auf eine dicke syrupische Consistentz oder halbes Extract / wieder darvon gezogen / und mit den andern Sachen endlich vermischt werden.

Die Ambra gryſea muß ebenes Falls in einem steinernen Mörsel mit ein wenig weissem Zuckerkandy pulverisiret werden / und das so lange / biß sich diese zwey Substantzen wol miteinander vereiniget haben / welches ohne grosse Mühe und einem vereinigenden Medio nicht wol geschehen kan / aus Ursachen / weilen der Zucker / als ein vegetabilisches Salz / sich dissolviret / und mit dem Wasser inſeparabiliter vermischet / die Ambra gryſea aber / weilen selbige ein fettes und zerfliessendes Harz ist / und deßwegen mehr Verwandschaft mit dem öhle hat / gar nicht. Kan also kein besser Medium, diese zwey Substantzien zu vereinigen / gefunden werden / als das subtile und feurichte öhl eines rectificirten Weines / welches dreymahl über wolgereinigtem Sale Tartari in Balneo Mariæ ist distilliret worden; weßwegen man dann gedachte Mixtur des Zuckers und Ambræ gryſeæ in einen Glas-Kolben thun muß / und von diesem unserem edelen Menſtruo so viel darauf schütten / biß daß es selbe Mixtur vier Finger breit hoch bedecke / darnach muß man den Kolben zumachen / und in einem Balneo vaporoso so lange stehen lassen / biß daß alles

durch die Dissolution sich wol miteinander vereiniget habe / hernacher durch ein Stück Parchet in eine gläserne Phiole lauffen lassen / alwo / so bald solches kalt worden / diese drey Cörper durch ihre Vereinigung eine sehr delicate Milch oder Rahm machen / so sich mit allerhand Säften vereiniget / und an sich selbsten eine grosse Herß-Stärckung ist. Womit wir also die Bereitung der Ambræ gryseæ, so zu unserem grossen Cordiale gebraucht wird / beschliessen wollen.

Alle Vegetabilien / so in diese unsere Artzney kommen / seynd fast eben derselben Natur / weilen sie meistentheils einen lieblichen und aromatischen Geruch haben / welcher / wie auch ihr bitterer und durchdringender Geschmack / zur Genüge bezeugen / daß selbe einen guten Theil flüchtigen schweffelichten Saltzes in sich enthalten. Weßwegen wir ein solches Menstruum von nöhten haben / welches dieses Salz extrahiren / und den mucilaginosischen / balsamischen und hartzichten Saft / welcher die Kräfte unterschiedener Theilen der Vegetabilien (nachdeme selbe bereits getrucknet) bewahret / zertrennen kan. Dieses Menstruum aber ist der Spiritus Vini, welcher gar gerne die wesentlichen Tincturen der Vegetabilien annimmt. Weßwegen dann alle diese unterschiedene Collectiones (daferne die Materialien trukken seynd) zu einem gröblichten Pulver müssen gebracht werden; daferne sie aber annoch frisch und grün seyn / müssen solche mit einer Schere gantz klein zerschnitten / und in ein Glas mit einem engen Mund-Loch gethan werden / alßdenn

denn zum Ersten ein wenig wol rectificirten Spiritus Vini darauf geschüttet / damit er die vornehmsten Kräfte und eigendliche balsamische Tinctur der Ingredientien in sich ziehe. Hernacher zwey natürliche Tage in gelinder Hitze des Balnei Mariæ digeriret / kalt außgepresset / und filtriret / die Remanentz wieder in vorerwehntes Glas gethan: alßdenn den Spiritum Vini in Balneo vaporoso von der Tinctur biß auf eine etwas fliessige Consistentz eines Extracti abgezogen / und auf gemeldte Remanentz geschüttet / wieder wie zuvor digeriret und extrahiret / solches so lange continuiret / biß daß die Species keine Tinctur mehr von sich geben: dann den Rest in einem Distillirgefässe mit einem guten Theil Wassers gekochet und distilliret / auf daß / daferne annoch etwas Kräftiges zurückgeblieben / selbes in dem Recipienten könne gefunden werden. So bald man nun in dem herübersteigenden Wasser keinen Geruch oder Geschmack mehr empfindet / höret man auf / sintemahlen solches ein Zeichen ist / daß nichts mehr / als nur was fix ist / und durch die Distillation sich concentriret hat / im Distillirgefässe übrig blieben ist. Das übergebliebene Wasser muß aus dem Distillirgefässe heraus genommen / außgedrücket / und filtriret werden / hernacher in einer messingnen Pfanne zu der Consistentz eines etwas fliessigen Extracts evaporiret werden / welches man mit einer groffen salzichten Bitterkeit angefüllet befinden wird; so ein Zeichen ist / daß das Wasser durch

die Gewalt der Ebullition alles fixe Salz/ das in den Vegetabilibus gewesen/ dissolviret/ und extrahiret habe. Und scheinet/ daß solches in dieser Operation gar nöhtig sey. Dann ob wol unser Autor, indeme er blos die Extraction mit dem Spiritu Vini zu thun befihlet / und hernacher den Rest calciniren/ das fixe Salz aus demselben extrahiren/ und mit dem Extracto zu vermischen heisset/ auf daß er also all die Kräfte der jenigen Sachen/ so er zu dieser Artzney gebrauchet/ haben möge: Nichts desto weniger/ wann er die Vegetabilien recht verstanden/ und gewust hätte/ daß/ nachdeme der Schwefel einmahl durch den Spiritum Vini separiret worden / nichts dergleichen übrig bleibe / welches die Dissolution des fixen Saltzes im Wasser hindern könne/ würde er Zweifels frey auf solche Weise/ wie wir ietzt gelehret/ procediret haben. Dann nachdem wir die Remanenz getrucknet/ und calciniret/ haben wir eine Lauge von selbiger Asche gemacht / da wir dann gewahr worden / daß von dem gantzen Hauffen all dieser Vegetabilien ihrer Aschen kein Scrupel (welches zwanzig Gran ist) überbliebenes Saltzes sich in selbiger befunden habe/ weilen alles mit dem Wasser in das Extract gegangen. Dieses dicke oder etwas fliessige Extract muß mit dem ersten vermischet/ und zusammen in ein Circulirgefäß gethan/ alßdenn zwölf Zoll hoch von dem Spiritu, so zur Extraction gebraucht worden/ darüber geschüttet/ und in gelinder Hitze eines Balnei vaporosi 24. Stunden lang zusammen digeriret und circuliret werden/ der Saft aber muß filtriret / die Remanenz wieder in vorgedachtes Gefäß gethan/ und wie zuvor aufs Neue digeriret/ circuliret/ extrahiret/ und filtriret/ und solches

so

so lange continuiret werden/ biß daß der Rest des Extracts das Menstruum nicht mehr färbet. Zuletzt muß all diese filtrirte Tinctur in einen Kolben gethan/ und der Spiritus in ganz gelinder Hitze des Balnei Mariæ, also/ daß der Helm sich nicht erhitze/ wieder darvon abstrahiret werden: welche geringe Hitze zweyerley Ursachen halber wol muß in Acht genommen werden: Erstlich/ weilen dadurch der Spiritus, so herüber gehet/ viel subtiler ist; zum Andern/ weilen/ wann er mit gröfferer Hitze übergetrieben würde/ ohnfehlbarlich den gröfsesten Theil des Schweffels und flüchtigen Saltzes/ so durch die Kraft des fixen Saltzes (welches sich mit ihme durch die Digestion und Circulation des Menstrui vereiniget hat) nieder gehalten wird/ mit sich hinwegführen würde. Dieses Extract / auf solche Weise bereitet/ ist die Basis unserer Herz-Stärkung / so alle Essentias der jenigen Vegetabilien/ welche zu dieser Artzney gebraucht werden/ radicaliter in sich enthält.

Nun ist nichts mehr übrig/ als nur/ daß wir gute Acht auf die Bereitung und Extraction des Ligni Aloës und der Gewürtzen geben/ welche voller flüchtiges/ öhlichtes/ schweflichtes/ balsamisches und hartzichtes Saltzes sind/ und aus selben durch nichts anders/ als einen reinen und subtilen Spiritum, gleichwie der ist/ so von den gemeinen Extractis abstrahiret/ kan extrahiret werden. Dann dieser Spiritus dissolviret/ seiner subtilen und durchdringenden Eigenschaft halber / das hartzichte Wesen in gedachtem Holtze und Gewürtzen: weßwegen man dann/ wann solches abgethan soll werden/ ganz schlecht auf eben solche Manier/ wie in der Digestion und Filtration des letzten Extracts geschehen/ procediren muß.

Dieses ist noch zu melden / nehmlich / daß man auf die Vermischung dieser hartzichten Extracten mit dem Zucker und andern Extracten / Pulvern und Syrupen / gute Acht habe / sintemahlen diese Vermischung durch eine gelinde Dissolution mit einem bequemen Spiritu in einer Pfannen geschehen / und mit einem Syrup / ehe es zu dem andern gethan wird / fein gemächlich vereiniget werden muß / weilen es sonsten in Klumpen bleiben / und in dem Magen / allwo es seine Kräfte citò, tutò & jucundè beweisen / dem Gifte widerstehen / und das Hertz stärcken soll / sich nicht auflösen würde.

Jetzt folget die dritte Classe unserer Ingredienten / so folgende Mineralia seyen; nehmlich der Bolus, Corallen / Gold und gesiegelte Erde. Von derer Bereitung wir anietzo handeln wollen; erstlich aber von dem Bolo und Terra sigillata, als welche auf einerley Manier und zusammen bereitet werden / anheben; hernacher von dem Golde / dem vornehmsten Metall / aus dessen Bereitung man verspüren wird / wie sehr die Kunst der Natur helffen kan; von der Bereitung der Corallen aber wollen wir alhier nichts melden / auf daß wir nicht das jenige wiederholen / was wir bereits deßwegen in der Classe der Animalien oder ihrer Theilen (wie wir von den Perlen und derselben Præparation gehandelt) erwehnet haben.

Die Bereitung nun dieser beyder Erden betreffende / (von derer Natur und Eigenschaften wir bereits zuvor gemeldet) ist diese: Erstlich muß

muß man nehmen etwas von den vorher gemeldten fliessigen Extracten der Vegetabilien / so zu unserer Hertz-Stärckung gebraucht werden / und mit selben diese zwey Erden in einem gläsernen Kolben befeuchten so lange / bißdaß sie zu einem fliessigen Teig worden / alßdenn den Liqvorem in Balneo vaporoso mit gelinder Hitze per Distillationem wieder darvon abziehen / und solches sieben mahl wiederhohlen / oder aber / biß man durch den Geschmack dieser Erden befindet / daß selbe zur Genüge mit den Kräften des schweffelichten flüchtigen Saltzes der hertzstärckenden Vegetabilien angefüllet seyen: alßdenn höret man auf / und trucknet das jenige / so in dem Geschirre ist / mit eben demselben Grad des Feuers / so lange / bißdaß man keine Feuchtigkeit mehr in dem Alembico verspüret / oder kein Tropf aus demselben mehr herab tröpfet. Hernacher thut man diese Erde also imprägniret in eine gläserne Phiole / und stopfet selbe wol zu. Welche Operation zu dem Ende geschiehet / damit die compacte und verschlossene Theile dieser Erden zertrennet und eröffnet / auch die Atomi derselbigen mit hertzstärckenden und dem Gift widerstehenden Kräften mögen angefüllet werden; auf daß / wann es nöhtig / selbe in dem Magen desto ehender ihre Wirkungen beweisen können.

Ehe und bevor wir von der Bereitung des Goldes zu reden anheben / wollen wir dieses sagen; nehmlich / daß selbiges Metall eben so leichtlich Chymischer Weise könne eröffnet werden /

als leichtlich es in uns seine Kräfte (ungeachtet/ daß solches reducibel) zu erweisen tüchtig ist. Dañ ob wol viele der Meinung sind/ daß/ wann gleich dieses fixe Metall durch Kunst aufsolviret und alteriret wird/ dennoch dasselbe reducibel sey/ und also folgend keine dergleichen Wirckungen/ welche ihme so wol von den Alten wie auch Neuern zugeschrieben werden/ in uns beweisen könne/ so sehen wir gleichwol/ daß viele andere Metalle/ nehmlich Silber/ Kupfer/ Zien/ Bley und Eysen/ nachdeme sie in Salia oder Vitril aufgelöset worden/ ob sie schon reducibel seyn/ nichts desto weniger von vielen gelehrten Medicis sehr gerühmet werden/ aus Ursachen/ weilen sie durch ihren Fleis und Erfahrung dieser eröffneten Metallen ihre Kräfte/ so sie in langwierigen Kranckheiten erweisen/ mercklichen verspüret haben. Welche metallische Vitriola einen besondern Geschmack und Farbe/ und deßwegen auch besondere Kräfte haben / wie solches aus ihren Wirckungen erhellet. Weilen dann nun dem also/ als fraget es sich/ warum dieses fixe Metall/ (das Gold) so durch gewisse Sachen (welche täglich als ein Aliment und Artzney gebraucht werden) kan eröffnet/ und zu einem vitrilischen Saltze (welches seine eigene Farbe/ Geschmack und Kräfte hat) bereitet werden/ deßwegen/ weilen es reducibel ist/ nicht zu gebrauchen sey? Dann wir nicht nur mit andern in dieser Kunst wolerfahrnen Leuten glauben/ daß dieses edele Metall/ wann es nach der wahren Spagyrischen Kunst radicaliter dissolviret/ recht eröffnet/ und flüchtig gemacht worden/ also/ daß es auf keinerley Weise wieder in ein Corpus kan gebracht werden / von sehr grossen Kräften sey / sondern

auch/

auch daß ebenesfalß in einem uff andere Weise præparirten Golde sich viel vortreffliche Kräffte befinden / gleichwie uns die viel und mannigfaltige Erfahrung gelehret / und wir ihme zuschreiben insonderheit wann es erstlich wohl bereitet / und mit dem Leutralischen Schwefel deß Antimonii so in der Tinctur desselben Minerals sich befindet / und auß dem Vitro Antimonii, deß Basilii Valentini Meynung nach extrahiret wird / zur Genüge imprægniret worden. Von welcher Præparation wir als von einer Sache / so zu unserer grossen Hertz-Stärckung gehöret / allhier handelen wollen. Und deßwegen zu erst von einigen Anmerckungen dieser Operation, welche eine von den lüfftigsten und nachdencklichsten unter allen anderen Chymischen Bereitungen seyn mag / etwas melden. Das Gold so zu dieser Bereitung gebrauchet wird / mus gantz fein seyn: weßwegen dann der Artist solches nach der Kunst durchs Antimonium giessen mus / dessen Schwefel all das jenige was nicht deß Goldes Art ist / hinweg nimbt gleichwie darvon nach verrichter Arbeit seiner Geschwindigkeit / schöne hohe Farbe und Glantz / satzames Zeugnuß giebet.

Dann dieses Metall viel zu fix und compact ist / daß es ohne Hülffe der aller corrosiresten Wässern (welche wir allhier dannoch nicht gebrauchen wollen) solte können auffgelöset werden. Weßwegen dann selbes eröffnet / seine so feste Vereinigung zertrennet / und zu einem gantz schwammigten Cörper reduciret werden mus / dessen Atomi in gemeinem Wasser worinnen Koch-Saltz zerlassen worden / können dissolviret werden. Welche Eröffnung deß Goldes durch nichts anders

als eine Amalgamation mit dem Mercurio crudo und widerhohlte Calcination deß gemeinen Schwefels geschehen kan / woran das Gold so zertrennet / geöffnet und schwammicht gemacht wird / daß auch eine einige Untze dieses also præparirten Goldes mehr Raum einnimbt / als ein gantz Pfund desselben / wann es in einen Zahn gegossen ist. Wann es nun also bereitet ist / mus es in einen gläsernen Kolben in arena mit selben lieblichē Dissolvente vermittelst einer gegē dem Ende gelinden Digestion und Ebullition, auffgelöset / und der Liquor desselben filtriret werden; Daferne aber jemand einen Crocum oder unbegreiffliches subtiles Pulver vom Golde machen wollte / der nehme einen Theil dieses filtrirten Liquoris und præcipitire selbes mit einem Spiritu Vini volatili, so wird der Liquor, welcher zuvor gelb war / gantz grün werden; das Gold aber in einem braunen Pulver zu Boden fallen / welches so lange mus abgesüset werden / biß daß es keinen Geschmack mehr hat; Hernacher drey natürliche Tage mit dem Spiritu Vini Tartarisato in Balneo Mariæ gantz gelinde digeriret und drey Tag in Zimmet und Rosen-Wasser gehalten / endlich aber filtriret und getrücknet werden. Dieses Pulver also bereitet / ist ein vortreffliches Sudorificum und Cordiale, das aber wovon wir jetzt melden wollen / ist weit besser die Remanenz deß vorerwehnten filtrirten Liquoris / welche das solvirte Gold enthält / muß in einem flachen und breiten gläsernen Geschirre / so lange biß alle Saltze gantz trucken seyn / evaporiret werden / hernacher mus sie pulverisiret / und in ein gläsern

cir-

Circulir-Gefäse gethan / alsdann vier Finger breit hoch Tartarisatum Alcoot Vini darüber geschüttet / und in ein Balneum gestellt werden / so ziehet dieser Spiritus die Solution deß Goldes an sich / also daß er eine schöne goldfarbe bekommet / welcher Spiritus per Inclinationem oder filtrationem wieder von denen Saltzen mus separiret und neuer darauff geschüttet werden / dann wieder digeriret / extrahiret und filtriret / so offt und lange / biß daß das Menstruum sich nicht mehr färbe. Hernacher müssen alle Liquores zusammen gemischet und der überflüssige Spiritus in Balneo Mariæ gantz gelinde abstrahiret werden / so bleibet auff den Boden eine gelbe Tinctur, von sehr hoher Farbe / welche mit dem victrilischen Saltze deß Goldes imprægniret ist; gleichwie solches ihr bitterer Geschmack klärlich bezeuget / und darff ich wohl sagen daß alle die jenigen so dieses rare Medicament gebrauchet / desselben unverhoffte Würckungen zum öfteren observiret haben. Dann manchmahlen hat es per inferiora manchmahl aber per Vomitum purgiret / bißweilen auch blos dem Urin und Schweiß getrieben / ins gemein aber unvermerckliche Würckungen gethan. Und wann man desselben effecte betrachtet welche es bey den Krancken in Vermehrung derselben Kräfften beweisset / so befindet man / daß die also verstärckte Natur eine Aertztin aller Kranckheiten seye.

Die jenigen so die Fixität deß Goldes verstehen werden sich zweiffels frey nicht wenig verwunderen / über die Auffl̈ösung dieses Metals / durch das gemeine Wasser und Saltz.

Noch

Noch mehr aber werden sie sich wunderen / daß der Spiritus Vini welcher uff keinerley Weise in die Saltze wircket / dannoch alles Gold / so selbe dissolviret, an sich gezogen / und selbes so disponiret habe / daß es sich mit allen Getränken und Artzneyen der Krancken worinen es gethan wird / vermischet; und sich allenthalben in den Leibern derselben insinuiret, selbe durchdringet / alles schädliche corrigiret / und also die Gesundheit wieder bringet. Daferne dann nun eine solche schlechte Præparation dergleichen wunderbahre Würckungen beweiset / was mus nicht eine recht künstliche Operation, welche das Gold so flüchtig machet / daß es durch keine Kunst wider in ein Corpus kan gebracht werden / außrichten können! Weilen aber dieses nicht hieher gehöret als wollen wir auch darvon nichts melden. Jedoch müssen wir allhier / ehe wir schliesen / dieses sagen; nemblich; daß die jenigen Gold-Blätter / so in Confectionibus und Hertzstärckenden Pulveren ohne einige vorhergehende Bereitung gebrauchet worden wenig Nutzen schaffen / indem sie viel ehender derselben Preiß verhöheren / als ihre Kräffte vermehren. Es wäre dann Sache / daß einige sagen wolten / daß in dem Magen viel seltzame Fermentationes und Alterationes entstünden / von welchen diese Gold-Blätter auffgelöset / und also de potentia ad actum gebracht wurden; aber dieses ist zu viel geredet / weilen es annoch nicht kan erwiesen werden. Wir glauben / das was wir zuvor gesagt / von unserem Authore oder den jenigen bekräfftiget wird / welche wohlbereitetes Gold / dieser edlen Artzeney / worvon wir handelen / zugesetzet haben.

Auß

Auß all deme was wir zuvor die Præparation der animalien, Vegetabilien und Mineralien betreffend gesaget haben / erhället nun augenscheinlich / wie sehr die Kunst der Natur helffen kan / sintemahlen sich solche Sachen in diesen dreyen Reichē befinden welche ihre Würckungen nicht thun noch die Irradiation ihrer innerlichen Kräfften beweisen können / daferne sie nicht zuvor durch die Kunst der Chymiæ, ohne Verlust ihrer Kräfften und Samens recht eröffnet werden / insonderheit was die Mineralien und Metallen betrifft.

Nun wollen wir zu unserer dritten Probe schreiten / wodurch wir beweisen wollen / wie daß diese grosse Hertz-Stärckung denen am Meer wohnenden mitternächtigen Nationen, insonderheit aber den Innwohnern der Insulen sehr dienlich seye; und solches so wohl ins gemein mit guten Argumenten befestigen als auch besonders beweisen. Das was wir in genere sagen wollen / ist dieses: nemblich / daß die Mitternächtigen und am Meer liegende Länder / insonderheit aber die Insulen / der Unbeständigkeit deß Windes unterworffen seyn / welche die Lufft hin und wieder treibet / also daß es der Sonnen unmöglich ist alle Kräffte ihrer Hitze / in Hervorbringung der Vegetabilien welche aller Thiere / so wohl der Vernünfftigen als auch Unvernünfftigen ihre verordnete Speisen seyn recht anzuwenden; wie solches auß dem erhellet weilen in selben Länderen die Trauben nicht hitzig genug werden / umb darauß Wein zu machen / als welcher ein Safft ist so viel flüchtiges schweffelichtes Spiritus in sich enthält. Item weiln das Clima derselben Länder den besten Früchten nicht Zeit genug lässet / reiff zu werden

den insonderheit aber denen / die einen starcken Geschmack und gleichsam wohlrichenden Geruch haben / welches nichts anders als deß exaltirten Schwefels und Saltzes / wie auch dieser Früchten vollkommenen Zeitigung / wahre Zeichen seyn; wie dann auch besagte Früchte in selben kalten Ländern verwelcken / und mit einer überflussigen und unnöthigen Feuchtigkeiten angefüllet seyn / so von wegen der geringen Hitze deß Tages und der Kälte wie auch Feuchtigkeiten der Nächte / nicht kan zertheilet / viel weniger aber digeriret werden. Gleichwie wir nun bewiesen haben / daß die Vegetabilien / von wegen der Unvollkommenheit ihres flüchtigen Saltzes / und Sulphuris Embryonati, zu keiner Perfection kommen können; also mögen wir auch dieses wohl sagen / von den unvernünfftigen Thieren / welche in selben Länderen gebohren werden / und sich von den Vegetabilibus (so allda wachsen) nähren: Dann obwohl diese Thiere fett und zart seyn / so haben sie dannoch keinen solchen nährenden Safft / als wie die in den Morgen-Länderen; Weßwegen dann auch ihr Fleisch viel zäher und feuchter ist / auch ehender verdirbet / auß Ursachen; weilen es nicht genugsam Lebens-Balsam hat / welcher das flüchtige schwefelichte Saltz ist / so vom Lichte und der Hitze herkommet / und in selben Wegen der Situation ihrer Länder nicht hat können concentriret werden. Ferners müssen wir auch in genere die Eigenschafften der meisten Wässer / so diese Länder befeuchten und welche selbigen Erd-Gewächsen und Thieren an statt einer Nahrung dienen / etwas betrachten.

Diese

Diese nun / weilen sie von dem lebhafften Liechte der Sonnen und der Klarheit deß Himmels / wegen der Stäten Oppositionvieler Dünsten (so von den überflüssigen Feuchtigkeiten selbiger Länderen und Meeren sich ergeben) nicht können beschienen noch gereiniget werden / als fehlet es ihnen auch an den subtilen / fewrigen / himmlischen und lebhafften Geister / welche so wohl ins gemein als auch insonderheit der Natur ihr Balsamus Radicalis ist / und deßwegen sind sie auch schwehrer / und mit einem schädlichen Saltze außgefüllet / auß Ursachen / weilen sie deß übelen fermenti und der schädlichen impressionen / so die Unordnung / Verenderung und Zerstörung dieser Sachen (welche täglich consummiret werden) selbigen eingepflantzet hat / nicht sind beraubet worden / auch deßselben / es seye dann durch eine behörliche Hitze nicht können befreyet werden. Daferne nun das Wasser solche übele Beschaffenheit hat / als kan es nicht fehlen / es mus die Lufft auch übeler / als anderer Orthen beschaffen seyn / sintemahlen selbe als ein Medium zwischen dem Orte und der reinigenden Hitze / so vom Himmel kommet / auch nothwendig mit dergleichen groben und unzeitigen Dünsten / in Ansehung der Climatum angefüllet seyn mus / welche Dünste von gedachter Hitze auch bey dem klarsten Wetter nicht haben können zertheilet noch gereiniget werden dardurch dann die producirung der nothwendigen Reinigkeit und Gütigkeit in den erschaffenen Dingen gehindert wird.

Auß diesen vorangeführten Ursachen schliessen wir / daß die Einwohner der mitternächtigen Län-

Länderen / wie auch die am Meer wohnende Leute / vielen Kranckheiten so ihrem Climate gantz gemein und eigen / und den Leuten in anderen Länderen wie auch deroselben Medicis nicht einmahl bekand sind / müssen unterworffen seyn. dann weilen selbe Leute eine untemperirte Lufft / so mit den groben und feuchten Atomis der Dünsten angefüllet ist / genieſſen; ingleichen schwehre und undigerirte Wässer / so voller übelen fermentirten Saltzes seyn / trincken / wie auch mit den Vegetabilibus und Thieren (welche bereits selbsten dieser schädlichen Ursachen halben mangelhafft erfunden werden) sich speisen. Als folget / daß sie unfehlbarlich solchen bloſen Zufällen müssen unterworffen seyn / welche von vorerwehneten Ubelen Eigenschafften / nach gestalt der viel oder wenigen schädlichen Würckungen / entspringen / so in ihnen alsbald sie nur gebohren werden / und so lange sie leben / sich zu begeben pflegen. Weßwegen es dann hochnöthig ist / eine solche Artzeney zu gebrauchen / welche wie wir zuvor gemeldet / diese Schädlichkeiten außrotten / die Gesundheit erhalten / und dieselbige bey denen / so von diesen Kranckheiten außgemergelt werden / wieder bringen könne. Sagen derohalben / daß diese unsere grosse Hertz-Stärckung / denen in den mitternächtigen Ländern und am Meer wohnenden Leuten / insonderheit aber den Einwohnern der Insulen höchstnöthig seye / auß Ursachen / weilen alle Ingredientia derselben mit einer concentrirten Krafft / so alle diese Kranckheiten vertreiben kan / erfüllet seyn. Dieses unser allgemeines Argumentiren wollen wir durch eine particular demonstration

tion (in Exempeln bestehend) mit eben der Ordnung / so wir zuvor in acht genommen / darthun.

Erstlich / die Lufft und Winde betreffende die in selben Oerteren stets unbeständig seyn / so sage ich / daß allen und jeden Einwohnern dieser Länder mehr alß alzuwohl auß eigener Erfahrung bekand ist / wie daß die Nebel und Früchte Morgends und Abends Dünste so die Frantzosen sercine. nennen / daß Haupt und Brust also alteriren daß man sich nicht genugsam / es sey zu welcher Zeit deß Jahrs es wolle hüten kan / umb den Defluxionibus, Flüssen / beschwehrlichem Husten / und Kälte / welche ins gemein Schnupen / Keichen / und Lungensucht nach sich ziehen / vorzukommen.

All dieses rühret her / vom Mangel der Verdawung / welche ihren Anfang gewinnet von einem schädlichen Uberfluß / so in der Lufft sich befindet / und von den Leuten durch den Athem steths angezogen wird / sintemahlen kein einiges Theil in den Menschlichen Cörper / es seye so dicht wie es immer wolle / zu finden / daß nicht mit der Lufft / so wir durch den Athem in uns ziehen (sie seye gleich gut oder böse) erfüllet seye. Worvon einer von den vornembsten Philosophis dieses unsers Seculi gesaget / Est in aere occultus Vitæ cibus, das ist: Es ist in der Lufft eine verborgene Lebens Speise; wann selbe nemblich geeiniget und voller balsamischen subtilen Saltze ist / so von dem Liechte herkommet: wann sie aber mit einem undigerirten groben und schädlichem Saltze erfüllet ist / als kan solche Lufft nichts anders / als ein Anfang der Kranckheiten und folgend deß Todtes seyn: daferne anders sel-

be nicht in den Magen / welches der Ort ist / wo die erste Verdawung geschiehet / corrigiret wird. Also daß von dem Mangel dieser ersten Fermentation alle andere Zufälle herrühren / welche das Geblüt alteriren und verderben / so hernacher deß Schorbocks the Rickets (ist eine Art einer gewissen Kranckheit so dieser Orten allhie nicht bekandt / und zu Latein Rhachitis genennet wird / Ursprung ist / und von welchem andere dergleichen Kranckheiten mehr herkommen ferners seynd all dieser Ursachen halber / selbe Leute auch mehr dem morbo gallico unterworffen / von welchem sie auch leichtlich nicht als andere / die in den Morgen-Ländern wohnen / können befreyet werden. Solches wird augenscheinlich bewiesen auß der Erfahrung der jenigen welche umb andere Lufft zu schöpffen eine Reise über Meer thun / dadurch sie grosse Hülffe spüren. Nun wollen wir zum Wasser schreiten / so auß der Erden einen gewissen Schleim der zähe und undüchtig ist / welcher ein Saltz / das gantz anderer Art ist / anziehet und wodurch die Eigenschafften deß flüchtigē und scharpffen Saltzes alteriret werden / in sich enthält: Nicht daß solches ohne Unterscheid an allen Orten seye: Sondern weilen uberall Mangel an der Digestion / der wenigen Hitze und Uberfluß der Feuchtigkeiten / verspüret wird. Wozu wir hinzusetzen wollen / daß die Vegetabilien eben solcher Schädlichkeiten theilhafftig seyn / sintemahlen so wohl die jenige / welche zur Speisse / als auch die so zur Artzeney gebrauchet werden / keinen solchen Geschmack oder Geruch haben / als wie andere Kräuter so in den Länderen / die

unter

unter den hitzigen Theilen deß Himmels gelegen / sich befinden. Gleichwie wir solches absonderlich an selben Kräutern / in acht genommen / welche voller flüchtiges schwefflichten Saltzes (so sich selbsten durch den Geschmack und Geruch offenbahret) solten seyn / sintemahlen wir durch unsere eigene Erfahrung gewahr werden / daß selbe in der Distillation so viel Oehle und Spiritus nicht geben / als andere in den warmen Ländern. Deßgleichen ist zu mercken / daß die Speissen / so sie zu ihrer Nahrung gebrauchen / kein Saltz und Spiritus in sich enthalten daß sie in solcher kleinen Quantität nähren köndte gleichwie anderwerts / wo sie dichter und faster sind; wie solches klärlich kan erwiesen werden / durch die jenigen / so starcke oder kräfftige Brühen bereiten / welche befinden / daß zu der gleichen Brühen / welche endweder als Leckerbißlein / oder zu Stärckung der Krancken gebrauchet werden / zweymahl so viel desselben Fleisches erfordert wird; solches wird auch vermercket an den gebratenen Speissen / welche weder dem Geschmack / Geruch / noch Farbe als wie andere in den warmen Ländern haben / allwo der Safft selbiger gebratenen Speissen sein Saltz mit sich führet / wie solches ihr Geschmack außweisset. Welchen Mangel der Speissen und der darauff erfolgenden Unverdawlichkeit selbige Leute auch vermercket / und deßwegen sich mit Gewürtzen und Aromatischen Kräuteren versehen / so sie umb solchen schädligkeiten vor zu kommen / häuffig gebrauchen.

Auß allen diesen erzehlten Sachen / kan man genugsam verspüren / daß Herr Walter Rawleigh nicht wenig Dienste selben Leuten gethan habe /

indeme er ihnen das Recept einer Artzeney / hat zukommen lassen / so die Mängel welche in dem Magen eine Unverdawligkeit der Speisen und ihrer natürlichen Constitution verursachen mögen und welche ebensfalß deß allgemeinen Mangels theilhafftig sind / ersetzet. Dann es ist diese Artzeney nicht nur tüchtig / die schädlichen Impressiones / so in wehrender Gesundheit der Mensch an sich ziehet / zu vertreiben / sondern auch kräfftig genug / auß dem wahren Centro deß Geblüts und Geistes / worinnen das Leben sich befindet / und auß welchen / als ihrem eigentlichen Ursprunge / beydes die Gesundheit und Kranckheit herkommen das schädliche hervor zu suchen. In den selben tödtet es durch seine Hertzstärckende und dem Gifft widerstehende Kräffte das Gifft von welchem die Kranckheit herkommen ist / und rottet auß die falsche Ideam wie auch übelen Characterem mit welchem der Archeus so der vornehmste Director der Function deß Lebens ist / imprægniret gewesen: Dann diese edle Medicin lässet ihre Gegenwart alsbald sie nur zu dem Grunde deß Magens kombt / vermercken / sintemahl sie gleich Anfangs die natürliche Hitze verstärcket durch welche sie de potentia ad actum gebracht wird / in deme sie die Irradiation ihrer Kräfften und Tugenden überall außbreitet / die Geister stärcket / und selbe von denen Materien / die ihnen schädlichen sind / befreyet / also daß sie desto freyer ihr Ambt verrichten können. Wann sich nun die Natur also verstärcket / und ihr geholffen findet / so treibet sie durch die Emunctoria all das jenige so ihr Schaden zugefüget hat / durch den Schweiß und Urin / wie auch manch-

mah-

mahlen durch eine unvermerckliche Transpiration gäntzlich herauß. Und darff man sich über die schnelle Würckung dieser Hertzstärckung nicht verwunderen: dann wann man betrachtet / daß selbe auß lauter solchen Sachen ist bereitet worden / welche essentificiret seyn / als kan es nicht fehlen / daß sie geschwinde wircken mus / auß Ursachen der subtilen und geschwinden durchdringenden Kräfften der Geister und deß Saltzes / auß welchen sie componiret worden / so alle miteinander Freunde unser Natur seyn: dahero wir schliessen / daß selbe nicht nur die Kranckheiten vertreibet / sondern auch die Gesundheit trefflich erhält.

Nun haben wir weiters nichts zu melden / alß blos die eigentliche und behörliche Zeit / zu welcher unser Hertz-Stärckung nutzlich möge gebrauchet werden / umb derselben Hülffe / welche man von ihr erwartet / zu genieſſen: wie auch von der Dosi / Gewichte und Quantität dieser edelen Artzeney / sie werde gleich gebrauchet zu der Erhaltung der gegenwärtigen oder Wiederbringung der bereits verfallenen Gesundheit / dardurch der Leib in eine Unordnung versetzet / und seine wohl übereinstimmende Harmoni verunruhiget worden / welches dann eine von den nicht geringsten Betrachtungen dieses unsern Discurses seyn mag: dann es begiebet sich zum öfteren / daß wegen deß allgemeinen Fehlers / so die meisten Leute begehen / indeme sie nicht wissen die rechte Zeit / oder die Dosin / oder wie sie sich zu dieser Artzeney / wann sie solche brauchen wollen / disponiren sollen / viel Mißbrauche vorgehen / also daß die Artzeney manchmahlen getadelt wird /

da doch der Fehler blos von der Unwissenheit deß rechtmässigen Gebrauches der Artzeney herkommet / wie solches sehr verständig von unserem gelehrten Paracelso in der Præfation über das zehende Buch seiner Archidoxorum erwiesen wird. Weßwegen es dañ (um allen diesen Kranckheiten vorzukommen) nicht genug ist / daß diese Medicin recht bereitet werde / sonderen es wird auch eine Wissenschafft erfordert / wie nemblich solche recht zugebrauchen sey / welches blos einem Medico bekandt ist / welcher nicht nur die Wirckungen der Artzeney und ihrer Ingredientien verstehet, sondern auch die Disposition der Gesunden oder Krancken Persohn / so die Arzeney gebrauchen will / forschet / und auff die Zeit / wie auch nach Beschaffenheit deß Alters / Geschlechtes / Temperaments, Landes und andern Umständen so sehr nöthig zu betrachten seyn / seine reflexiones machet / und darnach die application der Artzeney richtet.

Weßwegen wir dann / damit nicht zu viel / oder zu wenig in dem Gebrauch dieses Medicaments gethan werde / von einigen allgemeinen Anmerckungen melden wollen / wordurch den Fehlern / wann man diese Hertzstärckung entweder zu Erhaltung der gegenwärtigen oder Wiederbringung der bereits verfallenen Gesundheit gebrauchen will / mag vorgekommen werden.

Erstlich mus man in acht nehmen ob die Persohn verstopffet seye oder nicht; weilen die Enthaltung der Excrementē allezeit eine Verunruhigung anrichtet / indeme sie ins gemein die Leber / Miltz / Brust und Gehirn erhitzen: also daß wann diese Artzeney solte vor geschehener Evacuation der Excremen-

crementen appliciret werden / die Verunruhigung und Vermehrung der Hitze ohnfehlbarlich der Operation dieser Artzeney würde zugeschrieben werden / da doch einig und allein die Enthaltung der Excrementen Ursache an so thaner Hitze ist. Weßwegen es höchst-nöthig / daß solchen verstopfften Leuten / denen man dergleichen flüchtige Medicamenta giebet zuvor die Verstopffung benommen werde / damit die gute Wirckungen der Artzeney nicht gehindert werden. Zum anderen mus man betrachten / ob der jenigen ihr Magen / welche solche gebrauchen wollen nicht geschwinden Veränderungen und ungleicher Fermentation unterworffen seye / welche ins gemein / Hertzklopffen / Schweiß und Unruhe (von wegen der scharpffen schädlichen Materien so in dem Grunde deß Magens verborgen liegen) verursachen; und daferne solches verspüret wird / so muß der Magen zuvor durch gelinde Vomitus gereiniget werden; damit solche Zufälle welche diese schädliche Materien verursachen / nicht möchten der Artzeney zugeschrieben werden. Auff solche Weisse mag diese unsere grosse Hertzstärckung zu allen Zeiten deß Jahres / auch bey allen Personen / so wohl Männlich- als Weiblichen Geschlechtes / und was Alters sie seyn / gebrauchet werden jedoch daß man deß Raths und der Direction gelehrter Medicorum folge / da man dan die Kräffte / so diese vortreffliche Artzeney in sich enthält / wohl spüren wird.

Wir wollen allhier nichts melden von dem allgemeinen oder besonderen Kranckheiten / so durch diese Artzeney können vertrieben werden /

weilen wir bereits darvon Bericht ertheilet haben / da wir von ihren Ingredientien gehandelt; so auch zu einem Unterricht / wie selbe zu gebrauchen seye / dienen kan. Die Dosis zu Erhaltung der gegenwärtigen Gesundheit / ist von sechs Gran biß zu einer halben Drachma / wann es aber gebrauchet wird / zu Wiederbringung der verfallenen Gesundheit / so ist die Dosis von einem halben Scrupel oder 10. Gran biß auff eine gantze Drachmam oder vier Scrupel. Es kan gebrauchet werden in allerhand Art Weins / Brühen / Suppen / in Hertzstärckenden Decoctionibus und in einfachen oder componirten / distillirten Wässeren / nach dem Geschmack oder Belieben der Krancken / und nach Gutdüncken gelehrter und erfahrener Medicorum. Der höchste verleihe das alles was wir von dieser grossen Hers-Stärckung gesagt haben / außschlagen möge / zur Wohlfahrt der Krancken / Vermehrung deß Ruhms der Artzeney und berühmten Pharmaceuticæ, wie auch höchstlöblichsten Intention deß grossen und mächtigen Monarchen / welcher mir diese edele Artzeney zu verfertigen befohlen.

ENDE.